



Jahreshauptversammlung: Begeisternder Auftritt der „Querlacher“

▶ **AKTUELLES** – Seite 4/5 – Die Jahreshauptversammlung 2014

Stolze Jubiläen, Ehrungen und Verabschiedungen

▶ **SPEZIAL** – Seite 6/7 – Aus dem Leben mit einem behinderten Bruder:

„Eine Tafel Schokolade, geteilt durch drei ...“

▶ **AUS DEN EINRICHTUNGEN** – Seite 14/15 – Trauma-Arbeit in den Tagesstätten

„Wenn Kinder unter Ängsten leiden“



Glück ist das Einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.

Geben Sie von Ihrem Glück doch etwas weiter und gestalten Sie ein Stück Zukunft – mit einer Stiftung. Das ist einfacher als Sie denken, denn sämtliche Verwaltungsaufgaben übernimmt die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Fürth.

Wir informieren Sie gerne bei allen Fragen rund um das Thema und bei der Entwicklung Ihrer eigenen Ideen:



Klaus Brunner
Stiftungsberater
Tel.: (09 11) 78 78 - 13 56
Fax: (09 11) 78 78 - 13 50
klaus.brunner@sparkasse-fuerth.de



Petra Detampel
Stiftungsberaterin
Tel.: (09 11) 78 78 - 13 52
Fax: (09 11) 78 78 - 13 50
petra.detampel@sparkasse-fuerth.de



www.die-stifter.de · www.sparkasse-fuerth.de · Telefon (09 11) 78 78 - 0

AKTUELLES	4 – 5
SPEZIAL	6 – 7
AUS DEN EINRICHTUNGEN	8 – 23
TERMINE	13
KOOPERATIONEN	24 – 25
RECHT & POLITIK	26
RÜCKBLICK	27
HERZLICHEN DANK	28
PRESSESPIEGEL	29
ZUM AUSKLANG	30
BEITRITTSFORMULAR/IMPRESSUM	31

Über den Tellerrand geschaut:

Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Bayern am 22. 11. 2014



Barrierefreiheit und das Leben im Alter waren die beiden großen Themen auf der Landesversammlung der Lebenshilfe Bayern.

In ihren Resolutionen dazu fordert sie zum einen, die Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen zu verwirklichen. Zum anderen setzt sie sich für ein Alter in Würde und ein lebenslanges Recht auf Leistungen der Eingliederungshilfe ein. Auch das geplante Bundesteilhabegesetz müsse sich daran messen lassen, wie es die volle Teilhabe und das selbstbestimmte Leben von Menschen mit Behinderungen jeden Alters sicherstelle, so die Landesvorsitzende, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, in ihrer Rede vor über 140 Vertreterinnen und Vertretern der Mitgliedsorganisationen. Entscheidend dabei sei, dass die Eingliederungshilfe aus der Sozialhilfe herausgenommen wird. Dazu werde die Lebenshilfe Bayern, wenn nötig, sich auch weiterhin lautstark zu Wort melden.

Bei der anschließenden Feierstunde anlässlich ihres 70. Geburtstages freute sich Barbara Stamm besonders über eine Spendensumme von rund 39.000 Euro für die jährlich stattfindende Familienwoche der Lebenshilfe Bayern. Diese geht auf ihre eigene Initiative vor zehn Jahren zurück, als sich Barbara Stamm das erste Mal zum Geburtstag „Spenden statt Geschenke“ zugunsten dieses Projekts gewünscht hatte.

Text und Bild: Anita Sajer, Pressereferentin Landesverband

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Lebenshilfe Fürth,



Foto: Robert Söllner

das letzte Jahr war für unseren Verein ein Jahr mit zahlreichen feierlichen Höhepunkten und Jubiläen. Vier Lebenshilfe-Einrichtungen begingen ihre runden Geburtstage und blicken damit auf eine konstante und langjährige Arbeit für und mit Menschen mit Behinderung zurück: Das Förderzentrum Oberasbach beendete mit einem bunten Sommerfest die Veranstaltungen im Rahmen seines 10-jährigen Bestehens. Unter dem Motto „25 Jahre Unterstützung, Begleitung und Beratung“ feierten die Offenen Hilfen in der Stadthalle ein lebendiges Jubiläumsfest. Seit 40 Jahren bietet die Kind und Eltern-Frühförderung jungen Familien professionelle und einfühlsame Unterstützung und die Dambacher Werkstätten ermöglichen seit 50 Jahren ihren Beschäftigten die Teilhabe am Arbeitsmarkt und damit eine intensive Teilnahme und Akzeptanz in unserer Gesellschaft.

An der Jahreshauptversammlung wurden erstmalig in der Geschichte des Vereins gleichzeitig drei langjährige Einrichtungsleitungen verabschiedet, die maßgeblich für den Aufbau ihrer Einrichtung verantwortlich waren: Alois Meißner (Kind und Eltern-Frühförderung), Katharina Weimar (Offene Hilfen) und Georg Jordan (Wohnstätten). Ebenso verabschiedet wurden Karlheinz Händl, ein Urgestein unserer Hallemann Schule, und Hannelore Schreiber, langjährige Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Eine Veränderung bewirkt stets eine weitere Veränderung. Ganz herzlich möchte ich unsere neuen Einrichtungsleitungen Maximilian Linke (Offene Hilfen) und Christiane Knöppel (Frühförderung) begrüßen, verbunden mit dem Wunsch, sie mögen sich hier in der Lebenshilfe gut einarbeiten und ankommen.

Ein weiterer Beweis für die erfolgreiche Arbeit der Lebenshilfe Fürth ist die kontinuierlich wachsende Zahl unserer Einrichtungen. Nach nur sehr kurzer Bauzeit wurden im Oktober die neuen Räumlichkeiten der ersten integrativen Kinderkrippe unseres Vereins bezogen. In zwei Gruppen werden insgesamt 18 Krippenkinder, davon 6 Kinder mit besonderem Förderbedarf, im Alter zwischen 0 - 3 Jahren liebevoll betreut.

Im Ausblick auf das Jahr 2015 freuen wir uns auf weitere großartige Projekte und Pläne. Die Projekt- und Kostenanmeldung für den Werkstatt-Neubau mit angegliederter Förderstätte im Gewerbegebiet Fürth/Hardhöhe-West nimmt konkrete Formen an. Ein ganz besonderes Highlight erwarten wir Mitte März: Die Eröffnung unseres SAMOCCA-Cafés in der Neuen Mitte. Der Cafehausbetrieb ermöglicht 15 Menschen mit geistiger Behinderung eine anspruchsvolle, vielfältige und kreative Beschäftigungsperspektive inmitten unserer Gesellschaft. Die außergewöhnlichen, historischen Räumlichkeiten und das besondere Ambiente laden zum Entspannen ein und bieten Raum für unkomplizierte Begegnungen.

Einen aufrichtigen Dank all jenen, die durch ihr reges Interesse und großartige Unterstützung diese Projekte möglich machen.

Ihr

Dr. Thomas Jung, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth

Am 20. Oktober fand in den Dambacher Werkstätten die Jahreshauptversammlung statt **Lebenshilfe Fürth weiter auf gutem Kurs**

Ein nach wie vor solides wirtschaftliches Fundament des Vereins konnte Werner Winter, Geschäftsführer der Lebenshilfe Fürth, den zahlreich erschienenen Mitgliedern auf der Jahreshauptversammlung 2014 bestätigen.

Vorsitzender Dr. Thomas Jung informierte über den aktuellen Sachstand zum SAMOCCA-Café, das voraussichtlich Mitte März 2015 eröffnet und Arbeitsplätze für 15 Menschen mit Behinderung bieten wird. In seinem Jahresrückblick warf er Schlaglichter auf die Aktivitäten und die Entwicklung der einzelnen Einrichtungen. So läuft der Betrieb überwiegend rund und zufriedenstellend. In der Elisabeth Krauß Schule, dem Sonderpädagogischen Förderzentrum der Lebenshilfe in Oberasbach, gab es zum Schuljahresbeginn erstmalig in der 10-jährigen Schulgeschichte über 50 Neuanmeldungen – „ein eindrucksvolles Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung der hier geleisteten Förderarbeit“, wie Thomas Jung betonte. Auf einem guten Weg befindet sich auch das momentane „Sorgenkind“ des Vereins, die Kind und Eltern-Frühförderung: Deren wirtschaftliche Lage hat sich dank der im letzten Jahr eingeführten Konsolidierungsmaßnahmen deutlich verbessert.



Probleme bereitet aktuell ein Gesetzesentwurf zur Änderung der Förderschulfinanzierung und eine dadurch drohende Finanzierungsproblematik. Dies wird ein Thema sein, mit dem sich die Verantwortlichen der Lebenshilfe in nächster Zeit zu beschäftigen haben.

Nils Ortlieb, pädagogische Gesamtleitung der Lebenshilfe Fürth, stellte den Entwurf eines neuen Leitbildes vor, das alle Mitglieder bereits mit der Einladung zur Jahreshauptversammlung erhalten hatten. Im Leitbild werden die Ziele, Aufgaben und Werte, die maßgeblich sind für die Arbeit des Vereins, schriftlich festgelegt. An der Entwicklung des Entwurfs waren unter Federführung der pädagogischen Gesamtleitung Menschen mit Behinderung, Eltern- und Mitarbeitervertreter sowie eine Einrichtungsleitung und zwei Vorstandsmitglieder beteiligt.

Die Mitglieder wurden gebeten, eventuelle Anmerkungen bzw. Ergänzungswünsche der pädagogischen Gesamtleitung zukommen zu lassen.

Ehrungen und Verabschiedungen



Ehrungen: 1. Bürgermeister Thomas Zwingel, Hannelore Schreiber, Dr. Thomas Jung, Marlene Ulrich, Bgm. Marco Kistner (v. l.)

Verabschiedung (Bild re.): Hannelore Schreiber, Georg Jordan, Katharina Weimar, Alois Meißner, Karlheinz Händl, Dr. Thomas Jung (v. l.)



Unter dem Tagesordnungspunkt „Ehrungen für langjährige Mitglieder und Mitarbeiter“ standen eindrucksvolle Jubiläen auf dem Programm: Für 50 Jahre Mitgliedschaft wurden Frau Marlene Ulrich, die Stadt Zirndorf (vertreten durch 1. Bürgermeister Thomas Zwingel) und die Gemeinde Veitsbronn (vertreten durch Bürgermeister Marco Kistner) geehrt, eine Auszeichnung für 40-jährige Mitarbeitertätigkeit ging an Frau Waltraud Ziolko von der Hallemann Schule (nicht im Bild).

Für langjährige Mitarbeitertätigkeit wurden außerdem geehrt: Birgit Günther und Birgit Lanzmich (40 Jahre); Georg Jordan, Joachim Kögel und Robert Stuknys (35 Jahre); Elke Bühling, Ilka Hänsch, Karin Kretzer, Alois Meißner, Margit Ott, Katharina Weimar, Regine Weiss-Dauwalter und Peter Zehnder (je 25 Jahre).

Stolze Einrichtungsjubiläen und Verabschiedung

In den Offenen Hilfen wurde bereits Mitte September das 25-jährige Einrichtungsjubiläum gebührend gefeiert, es folgten am 15. November ein Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Dambacher Werkstätten und am 5. Dezember eine Jubiläumsveranstaltung zum 40-jährigen Bestehen der Frühförderung. Erstmals in der Geschichte der Lebenshilfe Fürth wurden im Rahmen der Jahreshauptversammlung gleichzeitig drei langjährige Einrichtungsleitungen verabschiedet, die maßgeblich für den Aufbau ihrer

Einrichtung verantwortlich waren: Alois Meißner/Kind und Eltern-Frühförderung und Katharina Weimar/Offene Hilfen nach je 25 Jahren sowie Georg Jordan/Wohnstätten nach 35 Jahren Tätigkeit. Ebenso verabschiedet wurden nach über 35 Jahren Karlheinz Händl, Sportkoordinator an der Hallemann Schule und zuständig für vielfältige Kooperationsprojekte, sowie Hannelore Schreiber, langjährige

Mitarbeiterin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Als 2. Vorsitzende ist Hannelore Schreiber weiterhin dem Verein eng verbunden.

Ein mitreißender und bewegender Auftritt der „Querlacher“, der Clownsgruppe der Dambacher Werkstätten unter Leitung von Clara Confetti alias Yannick Prunier-Jackwerth rundete den Abend stimmungsvoll ab.

Was noch zu sagen bleibt – Gedanken zum Abschied ...

**Alois Meißner,
Leiter der Kind und Eltern-Frühförderung:**

Die Arbeit in der Frühförderung der Lebenshilfe Fürth war für mich eine beruflich und persönlich stets erfüllende Tätigkeit. Sie gab mir die Möglichkeit, viele Kinder und ihre Familien kennenzulernen und sie in ihrer schwierigen Lebenssituation ein Stück weit helfend zu begleiten. Mir selbst half dabei, in der Einrichtung und in dem Verein mit Menschen zusammenarbeiten zu können, die gemeinsame Werte teilen und engagiert verfolgen: Menschlichkeit, Solidarität, gleicher Wert aller Menschen, soziale Verantwortung.

So konnte ich die Erlebnisse in meiner Arbeit trotz aller Anstrengung und gelegentlicher Misserfolge auch für mich als ‚Lebenshilfe‘ erfahren: ein langjähriges Lernen, was wirklich wichtig und wertvoll im Leben ist.



Gratulation zum 25-jährigen Jubiläum:
Einrichtungspatin Elke Kuhlmann-Müller, Alois Meißner,
Werner Steinkirchner (Geschäftsführer Frühförderung)

**Katharina Weimar,
Einrichtungsleitung Offene Hilfen:**

Der Aufbau und die Weiterentwicklung der Einrichtung „Offene Hilfen“ war für mich eine große Herausforderung. Ich bin dankbar, dass ich diese Aufgabe übernehmen durfte – sie hat mir viele Erfahrungen ermöglicht, die ich sonst nie hätte machen können.

Das Besondere in den vielen persönlichen Gesprächen mit den Eltern, Angehörigen und Menschen mit Behinderungen war das Vertrauen, die Dankbarkeit und die Wertschätzung, die mir entgegengebracht wurden. An den Menschen mit Behinderung habe ich besonders ihre Spontaneität, ihre Hilfsbereitschaft, ihre Zuneigung und Ehrlichkeit schätzen gelernt. Wie lebenswert sie sind, durfte ich bei den gemeinsamen mehrtägigen Freizeiterlebnissen erfahren. In der Zusammenarbeit mit dem Verein und seinen Mitarbeitern fühlte ich mich gut aufgehoben.

Ich habe die Lebenshilfe Fürth als eine „große Familie“ erlebt, die Menschen mit Behinderung mit Achtung und Sensibilität begegnet. Herzlichen Dank für die gemeinsamen Jahre.



Gratulation zum 25-jährigen Jubiläum:
Einrichtungspatin Friedlinde Höfler, Katharina
Weimar, Werner Steinkirchner

**Georg Jordan,
Leiter der Wohnstätten:**

Was ist Glück? Ist es nicht das größte Glück eines Menschen, seiner Bestimmung nachfolgen zu dürfen? Seine Bestimmung im Privaten und Beruflichen leben zu dürfen? Ich durfte in meinem Leben, so auch in meinem Beruf, meine Bestimmung leben, ich konnte mit einem ganz besonderen Kreis von Menschen zusammen sein. Man sagt über sie, es seien Menschen mit Behinderung. Schade für diese Verkennung ihrer Originalität, ihres Seins so wie sie sind, ihrer Treue zu sich selbst und den Menschen ihrer Umgebung, ihrer Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit – auch vieles fällt mir dazu noch ein.

Große Dankbarkeit spüre ich da in mir und sie hilft mir die Wehmut zu tragen, künftig nur noch mit normalen Menschen zu tun zu haben.



Gratulation zum 35-jährigen Jubiläum:
Einrichtungspate Ralf Gebhardt, Georg Jordan

Das Leben mit einem behinderten Bruder:

Eine Tafel Schokolade, geteilt durch drei ...

Für Christa Walter und Annelies Painz ist ihr behinderter Bruder Fredi seit jeher der Dreh- und Angelpunkt ihres Lebens. 2013 fiel die Entscheidung, ihn in die Obhut des Wohnheims an der Fronmüllerstraße zu geben. Im Gespräch mit Hannelore Schreiber erinnert sich Christa Walter an Stationen des gemeinsamen Lebens.



Christa Walter (links) im Gespräch mit Hannelore Schreiber

„Als unsere Mutter sagte, dass ein Geschwisterkind unterwegs sei, war meine Schwester begeistert. Ich, mit meinen damals 13 Jahren, war nicht besonders erfreut. Mein erster Gedanke war: ‚Ach Gott, dann muss ich ja eine Tafel Schokolade durch drei teilen‘“, erinnert sich Christa Walter, die ältere Schwester und Betreuerin von Alfred Würfl. „Es war ja die Zeit nach dem Krieg, wir waren ausgesiedelt und mussten bei Null anfangen; wir Kinder sind damals nicht verwöhnt worden.“

Alfred Würfl kam im September 1952 auf die Welt, zehn Jahre nach Annelies, seiner anderen Schwester. Mit etwa einem Vierteljahr bekam er eine Gehirnhautentzündung mit Fieberkrämpfen. Für die Schwestern stellte sich bald die bittere Wahrheit heraus: Alfred war der kleine, kranke Bruder. „Ich hatte eine Schulfreundin mit einem kleinen Geschwisterkind, oft sind wir mit den Kinderwagen gemeinsam spazieren gegangen. Schon damals ist der Unterschied aufgefallen: Alfred lag wie ein Frosch, an Laufen war lange nicht zu denken. Er war dann vier Jahre alt, bis er einigermaßen sicher laufen konnte“, so Christa Walter.

Die Bemühungen der Eltern, Fredi zu helfen, hat sie bereits als Jugendliche hautnah miterlebt. „Unser Vater sagte: ‚Ich würde trockenes Brot essen, wenn dem Jungen geholfen werden könnte! Die Eltern sind zu vielen verschiedenen Ärzten und in Kliniken gefahren, unter anderem auch nach Österreich. Jede Weiterentwicklung mussten sich unsere Eltern hart erkämpfen, es gab ja damals noch keine Frühförderung. Aus

dem Kindergarten wurde Fredi rausgeekelt – ein behindertes Kind unter nichtbehinderten Kindern war eine Zumutung. Unsere Eltern zählten 1961 mit zu den Gründungseltern, die in der Fürther Otto-Schule zusammenkamen und die Lebenshilfe Fürth ins Leben riefen. Unsere Mutter hat sich immer besonders eingesetzt, sie hat viel Zeit investiert, um Fredi Lesen und Schreiben beizubringen. Um uns Mädchen, um unsere Bedürfnisse wurde kein großer Rummel gemacht, wir sind so mitgelaufen. Aber wir hätten schon damals unseren Bruder nie im Stich gelassen.“



Die Zukunft im Blick

1956/57 – nach Jahren in sehr bescheidenen Wohnverhältnissen – konnten die Eltern ein Siedlungshaus an der Hardstraße in Fürth erstehen. Dem Vater war es möglich, später ein benachbartes Grundstück dazuzukaufen, auf dem 1973 Annelies Painz mit ihrem Mann gebaut hat. Das Siedlungshaus erhielt 1980/81 einen Anbau, so dass es Platz genug bot für die Eltern Würfl mit Alfred sowie Christa Walter und ihren Ehemann. „Mein Vater ist zu dieser Zeit noch einmal richtig aufgeblüht“, schmunzelt Christa Walter, „er ist mit 70 noch auf dem

Gerüst herumgeturnt. Es war seine Lebensaufgabe, uns Kindern etwas zu schaffen. Damals wurde auch die Absprache getroffen, dass wir Schwestern Fredi später mitversorgen.“

Ein Ereignis, das gut 25 Jahre zurückliegt, hat sich in ihre Erinnerung eingebrannt: „Fredi hatte einen Oberschenkelhalsbruch, später auch einen Beckenbruch und lag im Fürther Krankenhaus. Die Ärztin meinte, er würde wahrscheinlich nicht mehr laufen können – das war der erste Schock. Ein weiterer folgte, als wir Fredi bei einem Besuch im Krankenhaus in einer Blutlache liegend vorfanden – er hatte alle Anschlüsse abmontiert und sauber aufgeräumt, meinte, er könnte nun nach Hause. Die Ärztin sagte, wir könnten jetzt nur noch beten. Von da ab haben wir abwechselnd von früh bis spät neben ihm gesessen. Die Ärzte empfahlen uns, Fredi in ein Heim zu geben, aber wir haben Familienrat gehalten und beschlossen, ihn nach Hause zu holen. Er saß dann vier Monate im Rollstuhl, wir Schwestern haben uns im Anschluss an unsere Teilzeit-Arbeit abwechselnd um ihn gekümmert.“

15 Jahre nach dem Tod des Vaters starb 2005 auch die Mutter Marie Würfl. War schon der Tod des Vaters ein verstörendes Erlebnis, so traf ihn der Tod der Mutter noch härter. Christa Walter erinnert sich: „Er wollte unbedingt allein im alten Haus in seinem Zimmer schlafen. Als ich nach ihm sah, hat er geweint: ‚Mama kommen wieder!‘ Wir Schwestern waren dann im wöchentlichen Wechsel für ihn zuständig. Durch den erlittenen seelischen Schock hatte er eine Epilepsie entwickelt, aus den Anfällen konnte er nur mit Spritzen zurückgeholt werden. Das ging so lange, bis er sich an die neue Situation gewöhnt hatte.“

Das Recht auf ein eigenes Leben

„Ich bin im Nachhinein meiner Schwester dankbar, dass sie mit den Worten:

► **„Ich kann nicht mehr, es muss etwas geschehen – wir haben auch ein Recht auf ein eigenes Leben“** mir bewusst gemacht hat, dass mit der Betreuung von Fredi etwas geändert werden musste. Er stand zu dieser Zeit schon lange auf der Warteliste für einen Platz im Wohnheim, war dort auch schon einige Male zur Verhinderungspflege gewesen.

Wir haben uns dann vor einem Jahr schweren Herzens entschlossen, unseren Bruder in das Wohnheim zu geben.

Heute sind wir alle miteinander froh, dass die Entscheidung getroffen worden ist. Hätten wir ihn bei uns behalten, so hätten wir weder ihm noch uns etwas Gutes getan. Es ist ganz wichtig, die Ablösung rechtzeitig anzugehen, nicht erst dann, wenn ein Notfall eintritt. Natürlich hatten wir viele schlaflose Nächte, bevor er ins Heim übersiedelt ist, und auch später sind

noch viele Tränen geflossen. Aber wir sind in der Nähe und können ihn noch ein Stück begleiten, am Wochenende ist er regelmäßig noch einen Tag bei uns zu Hause. Für uns ist auch der vertrauensvolle Kontakt zu den Mitarbeitern sehr wichtig, er hilft uns, ein Stück loszulassen.“

Der Exkurs in die Vergangenheit hat Christa Walter ein Stück erschöpft, doch ihre abschließenden Worte werden von einem Lächeln begleitet:

„Ich habe trotz allem viel Glück im Leben gehabt. Meine Ehe ist mehr wert als ein Sechser im Lotto. Der Zusammenhalt in der Familie gibt uns unwahrscheinlich viel Kraft. Eigentlich sind wir trotz allem mit unserem Leben rundherum zufrieden.“

Hannelore Schreiber, 2. Vorsitzende



Annelies Painz (links) mit Alfred und Schwester Christa Walter.



WASSERKRAFT FÜR FÜRTH

In Fürth holen wir unsere Energie natürlich am Grünen Markt.

Alle Privat- und Gewerbekunden der infra erhalten TÜV-zertifizierten Strom aus 100 Prozent Wasserkraft - ohne Aufpreis.



www.infra-fuerth.de

Frühförderung mobil:

Therapie zu Hause – Nicht immer einfach, aber wichtig!

Die Behandlungsräume der Kind und Eltern – Frühförderung Fürth sind gut ausgestattet, das vollständige Therapiematerial ist in der Nähe, bei Bedarf können auch spontan noch andere Räume und Materialien der Einrichtung eingesetzt werden. Dennoch findet auch die Physiotherapie (Krankengymnastik) bei Kindern der Frühförderung oft nicht in der Einrichtung, sondern bei dem jeweiligen Kind zu Hause statt. Und das aus guten Gründen.



So ist z.B. bei extrem früh geborenen Kindern oft schon in den ersten Lebenswochen eine Physiotherapie notwendig. Pro Woche aber evtl. mehrmals in die Frühförderstelle zu fahren, wäre für diese Kleinen ein gefährliches Gesundheitsrisiko, z.B. durch Infektionen. Manche Kinder, etwa mit angeborenen Erkrankungen oder nach Operationen, sind gar nicht transportfähig. Bei anderen wäre die Fahrt zur Frühförderstelle mit einem derart großen Aufwand und Belastungen für die Mutter, den Vater oder die ganze Familie verbunden, dass es auf Dauer und regelmäßig nicht möglich ist. Dies kann der Fall sein bei Alleinerziehenden, die noch Geschwisterkinder zu versorgen haben, oder wenn die Familie auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen ist, die die

Anfahrt sehr lang und beschwerlich machen.

Und so machen sich die drei Physiotherapeutinnen der Kind und Eltern – Frühförderung Fürth für viele Kinder selbst auf den Weg. Sie packen Therapiematerial ein und nehmen die Mühen des Verkehrs und der Parkplatzsuche auf sich, tragen auch z. T. schwere und sperrige Sachen in die Wohnung des jeweiligen Kindes und versuchen dort, eine möglichst gute physiotherapeutische Behandlung zu machen, auch wenn die äußeren Bedingungen dafür manchmal nicht so optimal sind. Gelegentlich fehlt es an Platz für die notwendigen Bewegungsübungen, neugierige Geschwisterkinder wollen gerne mitmachen oder lenken ab, es klingelt das Telefon oder der Briefträger an der Tür. Störungen können bei dem Kind zu Hause nicht so leicht ausgeschaltet werden wie in der Einrichtung.



Aber die Behandlung vor Ort kann auch wichtige Vorteile haben: das Kind ist in der vertrauten Umgebung entspannter und zugänglicher und nicht durch eine Fahrt ermüdet oder aufgedreht, die Therapeutin kann Übungen für die normale und alltägliche Umgebung vormachen und anleiten, sie kann Hinweise zur günstigen Gestaltung der Wohnung und zur förderlichen Durchführung alltäglicher Verrichtungen geben, etwa zum Füttern oder Wickeln des Kindes, ganz konkret und direkt vor Ort. Und – dies ist nicht zu unterschätzen – es gibt auch mal Gelegenheit zu einem ruhigen Gespräch in vertrauter, häuslicher Atmosphäre.

Viele Eltern schätzen es sehr, dass die Behandlung ihrer Kinder zu Hause stattfinden kann. Sie sind froh, dass zu den Sorgen und Belastungen, die sie wegen der Entwicklungsstörung ihres Kindes haben, nicht noch der Aufwand hinzukommt, wöchentlich ein- oder mehrmals zur Physiotherapie in die Einrichtung zu fahren. Und sie erhalten konkrete Vorschläge und Anleitung für ihren alltäglichen Umgang mit dem Kind.

Therapie zu Hause ist „Lebenshilfe vor Ort“ – nicht immer einfach, aber wichtig!

Alois Meißner, Einrichtungsleiter Kind und Eltern-Frühförderung

„Ich bin seit 40 Jahren Mitarbeiterin der *Lebenshilfe* ...

... weil ich zur individuellen und sozialen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen beitrage sowie bei der Integration unterstützen darf. Für die große Bereicherung in dieser Zeit ein herzliches Dankeschön.“

Waltraud Ziolko



Christiane Knöppel ist neue Einrichtungsleitung der Frühförderung



„Schon früh entwickelte ich den Wunsch, einen sozialen Beruf zu ergreifen. Nachdem ich die Ausbildung zur Erzieherin absolviert hatte, studierte ich Sozialpädagogik an der FH, um ein breiteres Berufsfeld abdecken zu können. Meinen beruflichen Einstieg fand ich dann in der Seniorenarbeit. Anschließend wechselte ich für neun Jahre in die Lebenshilfe Erlangen und übernahm die Leitung des Sozialdienstes der Regnitz Werkstätten.“

Nachdem ich das Arbeitsleben der Menschen mit Behinderung kennengelernt hatte, interessierte mich der Wohnbereich. Ich leitete mehr als zehn Jahre lang das Wohn- und Wohnpflegeheim für mehrfachbehinderte, blinde und sehbehinderte Erwachsene der Nürnberger Wohn- und Werkstätten. Für Menschen mit Behinderung tätig sein zu dürfen, ist mir im Lauf der vielen Jahre zu einer Leidenschaft geworden. Dass ich nun die Einrichtungsleitung der Kind und Eltern-Frühförderung übernehmen und bei der Entwicklungsförderung beeinträchtigter Kinder mitwirken darf, ist mir eine besondere Freude.“

Christiane Knöppel, Diplom Sozialpädagogin (FH)

Ein einschneidendes Erlebnis für die ganze Familie

Wir (Kinder und Eltern) kommen in den Kindergarten ...

Der Übergang aus der Familie in die Institution Kindergarten ist ein bedeutendes Erlebnis – sowohl für Kinder als auch für ihre Eltern. Er kann sich als Belastung, aber auch als entwicklungsförderndes Ereignis erweisen.

Der Übergangsprozess beginnt lange vor dem ersten Kindergarten tag. Für die Eltern findet ein individuelles Anmeldegespräch statt. Hierbei wird auch die Einrichtung gezeigt und das pädagogische Konzept vorgestellt. Voraussetzung für die Aufnahme ist die Bereitschaft der Eltern, den integrativen Gedanken der Einrichtung zu unterstützen.

Im Rahmen eines Informationsabends und bei einem „Schnuppertag“ lernen die Eltern die Erzieherinnen ihres Kindes kennen und planen gemeinsam mit ihnen die Eingewöhnungszeit. Dabei wer-

den die Eltern als die Experten ihres Kindes betrachtet. Die Erzieherinnen erfragen die Gewohnheiten des Kindes und gehen auf die Wünsche der Eltern ein, um sensibel auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes reagieren zu können. Angelehnt an das „Berliner Modell“ findet die Eingewöhnungszeit zu Beginn des Kindergartenjahres (jeweils im September) unter dem Aspekt der bindungsorientierten Eingewöhnung statt. Dabei wird jedem Kind die Zeit gegeben, die es individuell benötigt. Der Aufbau einer engen Beziehung zwischen Kind und Erzieherin (Bezugserzieherin) ist die Basis für ein angstfreies und vertrauensvolles Spielen. **Denn Spielen bedeutet Lernen und Lernen bedeutet Bildung.**



Marianne Dörner, Einrichtungsleitung

► Engagement hat viele Facetten und unterschiedliche Gründe.

Wenn auch Sie **mehr** tun wollen:

Unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft (jährlicher Mindestbeitrag 35,00 Euro), durch eine **Spende** auf unser Spendenkonto bei der Sparkasse Fürth

IBAN DE12 7625 0000 0000 0750 02

BIC BYLADEM1SFU.

oder durch eine **ehrenamtliche Mitarbeit**.

Sprechen Sie uns an – wir stehen Ihnen gern zur Verfügung.

25 Jahre Offene Hilfen:

Schwungvolle Feier in der Fürther Stadthalle



Im September 2014 feierten die Offenen Hilfen ihr 25-jähriges Bestehen mit einem stimmungsvollen Festakt im Kleinen Saal der Fürther Stadthalle.

Dr. Thomas Jung, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Fürth, warf in seiner Begrüßungsansprache Schlaglichter auf die eindrucksvolle Entwicklungsgeschichte, die das ehemals zarte Pflänzchen „Familientlastender Dienst“ in den 25 Jahren seines Bestehens durchlaufen hat. So bestehen die Offenen Hilfen heute aus den drei Teilbereichen Familienentlastender Dienst, Offene Behindertenarbeit mit Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsangeboten sowie Beratung. Mit durchschnittlich 22.000 Betreuungsstunden pro Jahr erhalten Familien mit einem behinderten Angehörigen Entlastung durch eine flexible, familienorientierte und einfühlsame Betreuung seitens der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Das umfangreiche, ständig wachsende Freizeit-, Begegnungs- und Bildungsangebot bie-

tet Menschen mit Behinderung die Chance zur gleichberechtigten Teilhabe; Freizeitaktivitäten – wie kulturelle Veranstaltungen, Kochabende und Ausflüge – ermöglichen die Kontaktaufnahme mit Gleichaltrigen, ermuntern zur Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Alltag. Kooperationsprojekte – zum Beispiel mit der Fürther Tanzschule Streng und dem Jugendamt der Stadt Fürth – lassen Vernetzungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung entstehen und fördern das Ziel eines inklusiven Sozialraumes.

Mit Grußworten und einer herzlichen Gratulation schlossen sich Bezirkstagspräsident Richard Bartsch und Landrat Matthias Dießl an. Sie lobten besonders die aktive Mitarbeit der Ehrenamtlichen als einer wichtigen Säule der Offenen Hilfen. Zum abwechslungsreichen Verlauf der Veranstaltung trugen die launige Moderation von Toni Klug und die Auftritte verschiedener Gruppen der Offenen Behindertenarbeit bei. So zeigte die Fechtgruppe „Die Musketiere“ – betreut durch den Fechtclub Fürth – ihr

Können; Tänzerinnen und Tänzer des Tanzstudios „Scarabeo“ und der Tanzschule Streng wirbelten unter arabischen und modernen Klängen über die Bühne und versprühten Begeisterung und Lebensfreude. Die Gruppe „Saitenspielerei“ unter Leitung von Christa und Walter Schober bereicherte das Fest stimmungsvoll mit den zarten Klängen ihrer Veeh-Harfen.

Mit dem Jubiläumsfest ging auch eine Ära zu Ende; Einrichtungsleitung Katharina Weimar wurde in den Ruhestand verabschiedet. Katharina Weimar nahm ihre Arbeit 1989 als Einrichtungsleitung für den neu gegründeten „Familientlastenden Dienst“ auf. „Mit hohem Einfühlungsvermögen für die Probleme und Nöte von Familien mit einem behinderten Angehörigen haben Sie ihnen ihren nicht einfachen Lebensweg maßgeblich erleichtert. Menschen mit Behinderung haben Sie vielfältige Möglichkeiten zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft geschaffen“, so der Vorsitzende der Lebenshilfe Fürth, Dr. Thomas Jung. *Weitere Bilder siehe Seite 18.*

Maximilian Linke ist neue Einrichtungsleitung der Offenen Hilfen:

„Mein Name ist Maximilian Linke, ich bin 30 Jahre alt und freue mich über meine neue Aufgabe bei der Lebenshilfe Fürth. Ich darf als Einrichtungsleitung der Offenen Hilfen die Nachfolge von Frau Weimar antreten. Besonders wichtig ist es mir, mit den Offenen Hilfen ein verlässlicher Partner für Familien in schwierigen Situationen zu sein, egal ob die Familie zum ersten Mal mit der Lebenshilfe Fürth in Kontakt kommt oder schon Jahrzehnte „mit dabei“ ist. Beruflich wurde ich zum Heilerziehungspfleger ausgebildet und habe später Sozialwirtschaft studiert. Von 2010 – 2014 war ich in der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe Nürnberg beschäftigt, die gemeinsam mit den Offenen Hilfen der Lebenshilfe Fürth an verschiedenen Kooperationsangeboten beteiligt ist.“



Herbst-Disco im Fürther „Avangio“ ließ die Herzen höher schlagen Bei den Offenen Hilfen geht die Post ab ...



Schon seit vielen Jahren besteht zwischen den Offenen Hilfen der Lebenshilfe und der Szene-Discothek „Avangio“ in der Fürther Südstadt eine enge und erfolgreiche Kooperation. Mit 160 begeisterten Tänzerinnen und Tänzern konnte die Herbst-Disco am 26.10.2014 einen Achtungserfolg verbuchen. Wie immer bot die beinahe aus allen Nähten platzende Disco tolle Unterhaltung – nicht nur für die Teilnehmer aus der Region, sondern auch für die Gäste aus Bad Windsheim.

Ein besonderer Magnet war die erstmalig angebotene „Kennenlern-Aktion“ der Offenen Hilfen. Singles konnten sich mit dem Button „Single Treff“ ausstatten und sich so als „auf der Suche“ zu erkennen geben. Ein durchschlagender Erfolg, wie einige der Teilnehmer berichteten. Endlich eine Tanzpartnerin gefunden oder das erste Mal eine Telefonnummer

ergattert zu haben, war ein einmaliges Erlebnis.

Auch die Offenen Hilfen freuen sich, dass sie den Wunsch von Menschen mit Behinderung nach mehr partnerschaftlichem Miteinander mit diesem ersten Probelauf unterstützen konnten. Die nächste Disco findet am 01.02.2015 statt.

Sebastian Mahler, Offene Hilfen

Weltrekordhalter im Handstandkrückenlauf besucht Hallemann Schule Tameru und seine Mission

An einem Nachmittag Anfang November füllte sich die Turnhalle der Hallemann Schule mit neugierigen Kindern und Jugendlichen zwischen vier und 16 Jahren: Die Tagesstätte hatte zu einer „Zirkus Veranstaltung“ eingeladen.

Dort trafen sie auf Tameru Zegeye, den aus Äthiopien stammenden Weltrekordhalter im Handstandkrückenlauf. Er ist seit seiner Geburt körperbehindert und ständig auf Krücken angewiesen. Im Alter von 10 – 14 Jahren hat er als Schuhputzer und Kunststückemacher auf der Straße gelebt. Später wurde er von einem Arzt unterstützt, so dass es ihm möglich war, Tourismus & Informationstechnik zu studieren. Er hat parallel immer im Bereich Artistik gearbeitet und ist heute ein begnadeter Zirkusartist.

Tameru stellte sich den Kindern bzw. Jugendlichen vor, erzählte ihnen aus seinem Leben und ermutigte sie, sich nie Grenzen zu setzen, sondern die eigenen Fähigkeiten immer auszuschöpfen und soviel wie möglich auszuprobieren. In der folgenden Stunde sollten die 40 gespannten Zuschauer einen Einblick in die Welt der Artistik bekommen und erleben, was trotz Behinderung möglich ist. Mit seinen Gehhilfen, Brettern oder aufeinander gesta-

pelten Rollen zeigte er Kunststücke, die alle staunen ließen. Tosender Applaus, begeisterte Blicke und glückliches Lachen erfüllten nun die Turnhalle. Anschließend waren auch die Kinder und Jugendlichen der Hallemann Schule „dran“: Mit Unterstützung von Tameru sollten Freiwillige versuchen, einen Handstand zu machen. Es meldeten sich erst zögerlich, dann zunehmend euphorisch viele der Kinder und Jugendlichen, um dieses Kunststück zu wagen. Stolz verbeugten sie sich nach der erfolgreichen Aktion vor dem applaudierenden Publikum.

Alle Anwesenden hatten großen Spaß und werden diese Veranstaltung sicher noch lange in Erinnerung behalten. Auch Tameru war glücklich darüber, seine Mission mit dieser Aktion erfüllt



zu haben: den geistig behinderten Kindern und Jugendlichen Mut zu machen, trotz Handicap immer an sich zu glauben und sich auszuprobieren.

Nadine Zapf, Sozialpädagogin im Fachdienst



„Ich bin seit 40 Jahren Mitarbeiterin der *Lebenshilfe* ...

Meine Arbeit in der Lebenshilfe habe ich 1974 mit viel Enthusiasmus in der Fürther Marienstraße begonnen. Die Lehrkräfte dort haben mich sehr unterstützt. Bis heute schätze ich die Zusammenarbeit des Personals; einige Mitarbeiter sind meine Freunde geworden. Die behinderten Kinder lehrten mich in der langen Zeit vieles, manche haben mich mit ihren Fähigkeiten verblüfft.“

Birgit Günther

Halleman Schule: Abschied von Konrektorin Susanne Hector

„Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus ...“



Mit einem Rucksack, prall gefüllt mit guten Wünschen und Geschenken, machte sich im Juli 2014 die Konrektorin der Halleman Schule, Susanne Hector, auf zu neuen Ufern:

Sie wechselte an das Förderzentrum in Herrieden, wo sie die Stelle der Schulleitung übernahm. In der Halleman Schule wurde Susanne Hector mit einem großen Fest verabschiedet, an dem alle Schulklassen teilnahmen. Auf einem geschmückten Stuhl sitzend, nahm die sehr beliebte Lehrkraft lachend und oft auch gerührt die Abschiedsgeschenke entgegen, die ihr die Vertreter der einzelnen Schulklassen überreichten.

Für die schwungvolle Moderation des Abschiedsfestes sorgte Evelyn Kück-Townsend; ein Ständ-



chen der Kolleginnen und Kollegen, ein unter die Haut gehendes Solo des Kollegen Alex Hamilton, ein Gedicht von Kollegin Friederike Körner-Klier sowie würdige Worte der Geschäftsführung, des Vorstands, der Schulleitung und der Tagesstättenleitung machten den Abschied zu einem sicher lange in Erinnerung bleibenden Erlebnis.

Alles Gute, liebe Susanne Hector!



Ein Urgestein der Förderschule wird verabschiedet

Nach über 35 Dienstjahren und einem Einsatz mit ganzem Herzen für die Kinder und Jugendlichen der Halleman Schule wurde Karlheinz Händl in den Ruhestand verabschiedet.

„Sein Name steht für den Sport in der Lebenshilfe, für eine jahrzehntelange Kooperation mit dem BVS Fürth. Er war ein ganz großer Netzwerker, hat viele Fäden, die durch seine Hand gelaufen sind, kunstvoll verknüpft. Viele Spenden für Kooperationsprojekte, wie sie an der Pestalozzi-



Schule oder in Zusammenarbeit mit Vereinen laufen, hat Karlheinz Händl ins Rollen gebracht“, so der 1. Vorsitzende Dr. Thomas Jung.

Die Lebenshilfe dankt ihm für sein zuverlässiges und unermüdliches Da-Sein für die Schülerinnen und Schüler der Halleman Schule und wünscht ihm alles Gute für seinen neuen Lebensabschnitt.

Elisabeth Krauß Schule feierte Sommerfest

Mehr als 99 Luftballons ...

... stiegen im Juli beim Sommerfest der Elisabeth Krauß Schule hoch in die Lüfte. Mit dieser Aktion wurden die Feierlichkeiten zum 10-jährigen Jubiläum des Förderzentrums in Oberasbach abgerundet.

Durch die Beantwortung der Quizfragen an den einzelnen Stationen konnten alle Kinder eine Karte für ihren Ballon erspielen. Um 14.00 Uhr steuerte

das Sommerfest auf den mit Spannung erwarteten Höhepunkt zu: 300 Kinder ließen gemeinsam ihre Ballons, an denen die Antwortkarten



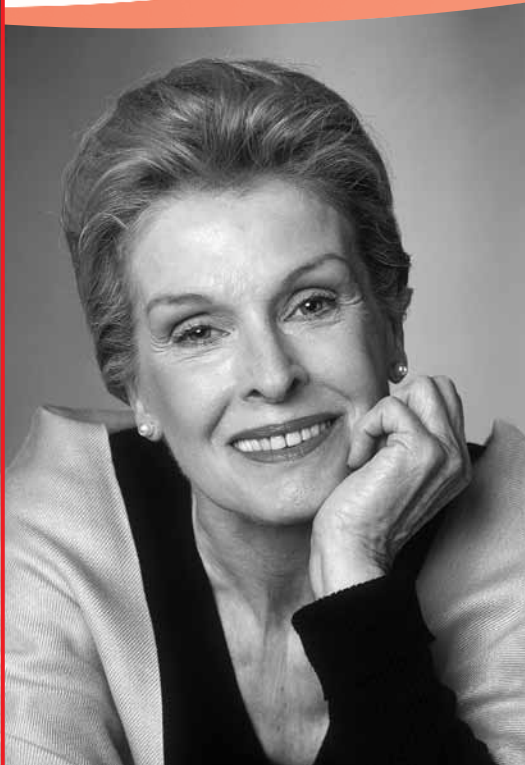
angebunden waren, bei stimmungsvoller Musik in den Himmel steigen. Im Anschluss tanzten die Kinder und Erwachsenen gemeinsam auf das Lied „Because I'm happy“. Die in der Projektwoche eingeübten Tanzschritte konnte jeder schnell nach- und mitmachen.

Die gesammelten Werke wurden in der Aula ausgehängt. Ein Ballon flog sogar 128 km bis nach Burg-rheinfeld, wo der Dackel des Finders ihn in den Weinbergen aufstöberte.

Ulrike Hambitzer, SoRin, Schulleitung

Tatsächlich erhielt die Schule schon wenige Tage später die ersten Antwortkarten mit sehr netten Wünschen und Grüßen der Finder.

*Beratungen sind jederzeit nach
Absprache möglich, auch sonntags*



Residenz-Wohnen für mehr Lebensqualität im Alter

Die Kursana Residenz Fürth bietet Ihnen anspruchsvollen Wohnkomfort im eigenen Appartement mit vielen Serviceleistungen inklusive. Sie leben unabhängig und selbstständig und genießen gleichzeitig die Sicherheit und Geborgenheit in der Gemeinschaft. Auch im Pflegefall sind Sie hier rundum jederzeit bestens versorgt. Lassen Sie sich verwöhnen. Die Residenz bietet Ihnen allen Komfort.

Für ein persönliches Beratungsgespräch stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

- Wohnen mit Service
- Pflege im Appartement
- Pflege-Wohnbereich
- Kurzzeit-/Erholungspflege
- Ergo-/Physiotherapie
- Freizeit- und Kulturprogramm
- Urlaubs-/Probewohnen
- TÜV-zertifiziert

Kursana Residenz Fürth, Foerstermühle 8, 90762 Fürth
Telefon: 09 11 . 75 87 - 0, E-Mail: kursanafuerth@dussmann.de

Mein sicheres Zuhause.

KURSANA

Termine der Lebenshilfe Fürth:

Sonntag, 01.02.2015 • 15.00 – 18.00 Uhr

Faschingsdisco

Discothek Avangio, Waldstr. 101 (Phönix-Center), Fürth

Samstag, 14.03.2015 • 14.00 Uhr

Ökumenischer Familiengottesdienst

Kath. Kirche St. Otto in Cadolzburg

Sonntag, 15.03.2015 (voraussichtlich)

Eröffnung SAMOCCA-Café

Rudolf-Breitscheid-Str. 4, Fürth

Freitag, 24.04.2015 • 19.00 – 23.00 Uhr

Tanz in den Mai

Discothek Muz, Fürther Str. 63, Nürnberg

Samstag, 02.05.2015 • 11.00 – 17.00 Uhr

Europ. Protesttag zur Gleichst. von Menschen mit Behinderung

Grüner Markt, Fürth

Samstag, 27.06.2015

Sommernachtsball der Lebenshilfe Fürth

Tanzschule Streng, Theaterstr. 5, 90762 Fürth

Wenn Kinder unter Ängsten leiden –

Trauma-Arbeit in den Heilpädagogischen Tagesstätten der Lebenshilfe Fürth

Manfred Springer arbeitet seit mehr als 30 Jahren als psychologischer Fachdienst in der Lebenshilfe Fürth. Stationen seiner Tätigkeit waren der integrative Karl-Reinmann-Kindergarten, die Frühförderung und die Tagesstätte der ehemaligen Sprachheilschule. Seit zehn Jahren sind die drei Lebenshilfe-Tagesstätten an den Förderzentren Fürth Süd, Fürth Nord und Oberasbach sein Einsatzgebiet. Im Gespräch mit Hannelore Schreiber gibt Manfred Springer Einblicke in die von ihm angebotene Trauma-Arbeit.

HS: Herr Springer, welches Wissen oder welche Fähigkeiten benötigen Sie, um mit traumatisierten Kindern arbeiten zu können?

MS: In den letzten 15 Jahren wurde immer deutlicher erkannt, dass es Zusammenhänge gibt zwischen belastenden und traumatisierenden Erfahrungen in der Kindheit und der Entwicklung psychischer, körperlicher und sozialer Störungen im späteren Leben. Deshalb habe ich mich im Bereich der Traumatherapie fortgebildet, z. B. in EMDR für Kinder und Jugendliche und in der traumazentrierten Spieltherapie bei Dorothea Weinberg in Nürnberg. Die Abkürzung EMDR steht für Eye Movement Desensitization and Reprocessing, übersetzt etwa mit Desensibilisierung und Neuverarbeitung durch Augenbewegung. Die entspannende Wirkung rhythmischer Rechts-Links-Augenbewegungen, wie sie auch im REM- oder Traumschlaf vorkommen, wurde von der Amerikanerin Francine Shapiro zufällig an sich selbst entdeckt und zu einem standardisierten Therapieverfahren ausgearbeitet.

HS: Was kann sich der Laie unter Trauma-Arbeit vorstellen?

MS: Zunächst möchte ich den Begriff erläutern. Trauma bedeutet Verletzung, wobei es sich hier um seelische Verletzungen handelt. Diese entstehen durch äußere Ereignisse, die so überwältigend und bedrohlich sind, mit so großer Angst und Hilflosigkeit einhergehen, dass sie nicht verarbeitet werden können. Durch das Trauma kommt es zu einer dauerhaften Erschütterung des Selbst- und Weltbildes der betroffenen Person. Es können in der Folge Symptome unterschiedlichster Art entstehen, die die weitere Entwicklung und Lebensqualität beeinträchtigen können. Oft berichten schon Eltern bei der Aufnahme oder spätestens im Anamnesegespräch von Ängsten, Alpträumen oder Rückzugsverhalten im Zusammenhang mit einem besonderen Lebensereignis.

HS: Können Sie einige Beispiele für Traumata nennen?

MS: Man unterscheidet zwischen einmalig stattfindenden Traumata, z.B. hervorgerufen durch einen

Unfall, und wiederholten, länger anhaltenden Traumata, z. B. bei körperlicher und sexueller Gewalt oder Vernachlässigung. Bei Kindern können aber auch Ereignisse, die für Erwachsene scheinbar unbedeutend sind, traumatisierend wirken. Etwa wenn ein Kind in einer großen Menschenmenge seine Eltern verliert. Oder wenn plötzlich auf der Schultoilette das Licht ausgemacht wird und das Kind völlig im Dunkeln ist.

HS: Was ist bei traumatisierten Kindern zu beachten?

MS: Stabilisierung und Sicherheit für das Kind stehen dabei an erster Stelle. Das bedeutet, dass die traumatisierende Situation beendet sein muss, so darf bei körperlicher oder sexueller Gewalt kein Kontakt mehr zum Täter bestehen. Aber auch in der Therapiesituation soll sich das Kind sicher fühlen. So bitte ich das Kind, sich im Therapiezimmer einen sicheren Platz zu bauen und führe eine Übung durch, die „Sicherer Ort“ genannt wird. Dabei soll sich das Kind einen realen oder imaginären Ort vorstellen, an dem es sich völlig sicher fühlt. Das mache ich inzwischen bei allen Therapiekindern, unabhängig davon, ob ein Trauma vorliegt oder nicht.



„Der sichere Ort“

HS: Wie gehen Sie konkret bei EMDR vor?

MS: Es gibt in Anlehnung an die Behandlung Erwachsener ein sogenanntes Standardprotokoll, das je nach Alter des



Manfred Springer im Gespräch mit Hannelore Schreiber

Kindes verändert und seinen Möglichkeiten angepasst wird. Das Vorgehen kann hier allerdings nur sehr verkürzt dargestellt werden, z. B. anhand des Protokolls für jüngere Kinder. Zuerst brauche ich das Einverständnis des Kindes und der Eltern, dass das Kind an seinem Trauma arbeiten möchte. Dann erkläre ich ihm, wie ich vorgehe. Wie schon erwähnt, wird bei EMDR mit rhythmischen Rechts-Links-Augenbewegungen gearbeitet. Ich sitze also etwas versetzt dem Kind gegenüber und bewege meine Finger in Augenhöhe des Kindes schnell von rechts nach links hin und her. Die meisten Kinder tun sich mit Augenbewegungen aber schwer, deshalb kann man auch abwechselnd auf beide Hände oder Knie klopfen. Das wird „Tappen“ genannt. Falls die Belastung bei der Konfrontation mit dem Trauma für das Kind zu groß wird, wird schon vorher ein Stoppsignal vereinbart. Das Kind soll jederzeit die Kontrolle über die Situation haben, was generell bei traumatisierten Personen sehr wichtig ist.

HS: Wie geht es nach dieser Vorbereitung weiter?

MS: Ich bitte dann das Kind, sich den schlimmsten Augenblick des traumatischen Erlebnisses vorzustellen. Meist lasse ich das Kind auch ein Bild dazu malen und frage, welche Gefühle in diesem Moment auftauchen. Anschließend soll es den augenblicklichen Belastungsgrad auf einer Skala von 1 bis 10 einschätzen. Und ich erfrage noch, wo es diese Belastung

jetzt im Körper spüren kann. Dies muss alles zügig geschehen, da das Kind nun mit dem Trauma konfrontiert ist und ich beginne gleich, das Kind zu tappen. Dieser Vorgang wird Prozessieren genannt. Das Kind muss nichts weiter dabei machen, als eine Beobachterposition einzunehmen. Wenn es in irgendeiner Form eine Veränderung bei sich wahrnimmt, soll es kurz unterbrechen und Bescheid geben. Lässt sich dabei eine geringere Belastung erkennen, wird erneut der aktuelle Belastungsgrad überprüft. Das Prozessieren erfolgt so lange, bis sich ein Belastungsgrad von 1 oder 0 ergibt. Nach Abschluss lobe ich das Kind für seinen Mut, sich dem Ereignis zu stellen und erinnere es an seinen sicheren Ort und wie es sich dabei selbst durch Tappen beruhigen kann. Natürlich wird die Therapiestunde danach nicht sofort beendet, sondern wir spielen noch eine Weile und ich kann beobachten, wie es dem Kind geht.

HS: Wie funktioniert EMDR?

MS: Wie EMDR genau wirkt, z.B. welche Vorgänge dabei im Gehirn ablaufen, ist noch nicht abschließend erforscht. Man geht davon aus, dass durch die beidseitige Stimulation des Gehirns durch abwechselnde Augenbewegungen oder Tappen Selbstheilungskräfte und Verarbeitungsprozesse in Gang kommen, die dazu führen, die belastende Erinnerung und die damit verbundenen Gefühle, Gedanken und Überzeugungen zu bewältigen und neu zu bewerten. Dass EMDR wirkt, ist aber durch viele Untersuchungen erforscht und wissenschaftlich belegt. So ist EMDR auch von der Weltgesundheitsorganisation WHO als Behandlungsmethode anerkannt.

HS: Können Sie uns ein Beispiel aus Ihrer Arbeit nennen?

MS: Vor Jahren hatten sich zwei Kinder aus der Tagesstätte angefreundet und trafen sich auch in ihrer Freizeit. Dabei erlitt ein Kind einen schweren Unfall, den das zweite Kind als Zeuge miterlebte. Gleich in den ersten Tagen danach hatte dieses Kind massive Schlafstörungen und berichtete von schlimmen Alpträumen. Auch das Kind, das den Unfall hatte, litt nach seiner körperlichen Genesung unter diesen Symptomen. Bei beiden Kindern waren die Symptome nach wenigen Sitzungen mit EMDR verschwunden und traten nicht wieder auf.

HS: Was ist, wenn ein Kind sich nicht an das traumatische Erlebnis erinnern kann?

MS: Das kann geschehen, wenn das Trauma in der frühen Kindheit geschah. Wenn es gesicherte Daten über das Geschehen gibt, kann man das Ereignis dem Kind in Form einer Geschichte erzählen, dessen Hauptfigur all das erlebt, was dem Kind widerfahren ist. Während des Vorlesens wird dann mit EMDR prozessiert.

HS: Arbeiten Sie nun überwiegend mit EMDR?

MS: Nein, der Schwerpunkt meiner Arbeit ist nach wie vor die Spieltherapie. Aber ich versuche, EMDR in diesen Rahmen zu integrieren. Kommt ein Kind etwa nach

einem Stresserlebnis in die Therapiestunde, weil es sich beispielsweise vom Lehrer schlecht behandelt fühlt oder ihm der beste Freund gerade die Freundschaft gekündigt hat, dann wende ich auch EMDR an, um dem Kind zu helfen, seinen Stress herunterzuregulieren und zu verarbeiten. Andererseits lässt sich EMDR auch anwenden, um positive Erlebnisse und die damit verbundenen Gefühle zu intensivieren und zu verstärken. Dies geschieht dann durch eine kürzere Folge langsamer Augenbewegungen oder Tappens. Ich mache dies, wenn ein Kind strahlend von einem Erfolgserlebnis im Alltag berichtet oder wenn es jubelt, weil es mich in einem Spiel haushoch besiegt hat.

HS: Ganz herzlichen Dank für die interessanten Informationen und weiterhin viel Freude bei Ihrer Arbeit!



Bild eines Kindes, das heimlich einen Horrorfilm angesehen hat

„Traumatisierungen sind nicht außergewöhnlich, weil sie selten vorkommen, sondern weil sie die normale menschliche *Lebensanpassung* überwältigen.“

Judith L. Herman



„Ich bin seit 40 Jahren Mitarbeiterin der *Lebenshilfe* ...

... weil das Aufgabengebiet in der Frühförderung so interessant und vielfältig ist und das Arbeiten in unserem Team einfach Freude macht.“

Birgit Lanzmich

Die Marsweg-Weltmeisterschaft im Menschenkicker Fußballkicker-Wanderpokal: Marsmännchen haben gesiegt

„Heiß her“ ging es am ersten Samstag im September in der Wohnstätte im Marsweg. Sowohl Bewohner als auch Mitarbeiter, Angehörige, die „neue“ Leitung Susann Günther und die „alte“ Leitung Jürgen Spieler stellten sich zur großen Marsweg-Weltmeisterschaft im Menschenkicker auf.

Schon Tage zuvor herrschte im Marsweg Vorfreude und Aufregung gleichermaßen, wollte das Fest „Brot und Spiele“ bzw. „Kickern und Grillen“ doch gut vorbereitet sein. Schließlich findet solch ein Event mit der Verabschiedung des langjährigen „Obermarsianers“ Jürgen Spieler nicht jeden Tag statt.

Die kurze Eröffnung erinnerte an die Römischen Spiele, als Jürgen Spieler mit den Worten „Der König ist tot, lang lebe die Königin“ das symbolische Zepter des Hauses an Susann Günther überreichte und beide den Beginn der Spiele bekanntgaben.



Alle Teams wollten sich bewegen, Spaß haben und den Marsweg-Wanderpokal im Fußball-Kicker gewinnen. So gemischt wie die Mannschaften aufgestellt waren, genauso individuell wurden auch die angetretenen vier Mannschaften benannt: Die „Marsmännchen“ waren bei diesem überdimensionierten Kickerspiel ebenso zu finden, wie der „1. FC Jochen“ oder Team „Bauchtanz“. Das Team „Kleeblatt“ durfte hier in Fürth natürlich auch nicht fehlen.

Die Spieler der Mannschaften waren eifrig dabei – alle gaben ihr Bestes. Mit viel Spaß und mit dem dazugehörigen Wettkampfegeist bestritten die Teams die Spiele des Menschenkicker-Turniers – jedes Team wollte den Wanderpokal erringen. Spieler und Zuschauer applaudierten und johlten, als am Ende das Team „Marsmännchen“ den Wanderpokal gewann.

Im Anschluss wurden die Spieler natürlich nicht „nur“ mit Brot belohnt. Das reichhaltige Buffet bestand aus Deftigem vom Grill, verschiedenen Salaten, selbstgebackenem Brot und vielem mehr, was fleißige Helfer im Vorfeld selbst vorbereitet hatten.

Ein herzliches Dankeschön an Jürgen Spieler – auch für all das, was er den Be-



wohnern des Hauses, den Eltern und Angehörigen gegeben hat. Nicht zuletzt an dieser Stelle einen weiteren Dank an alle, die gemeinsam dieses Fest vorbereitet haben. Dank an alle Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter, die diesen Anlass für alle Beteiligten zu einer bleibenden Erinnerung werden ließen. Dieses Fest kam so gut an, dass der Wunsch geäußert wurde, die „Spiele“ mögen sich fortsetzen.

*Christian Weidinger
Pädagogischer Fachdienst Wohnen*

Neueröffnung voraussichtlich Mitte März 2015

SAMOCCA – Ein besonderes Café im Herzen von Fürth

Die Lebenshilfe Fürth wird Anfang des Jahres 2015 in der Neuen Mitte in Fürth – in exponierter Lage direkt im Stadtzentrum – ein so genanntes „SAMOCCA-Café“ eröffnen. „SAMOCCA“ steht für ein außergewöhnliches Konzept, das vor über zehn Jahren in einer Behinderteneinrichtung in der Nähe von Aalen entwickelt wurde und seitdem einen wahren Siegeszug quer durch Deutschland angetreten hat. Im Rahmen eines Franchise-Projekts entstehen besondere Cafés, die einzigartigen Kaffeegenuss in einem außergewöhnlichen Ambiente bieten – und ganz nebenbei und „ganz normal“ unkomplizierte Begegnungsmöglichkeiten von Menschen mit und ohne Behinderung bieten. Denn in einem SAMOCCA-Café arbeiten Menschen mit Handicap.

Wir freuen uns sehr, dass wir dank der Kooperation unserer Dambacher Werkstätten mit dem Franchise-Partner Samariterstiftung Aalen ein Projekt mit solch enormer öffentlichkeitswirksamer Strahlkraft in unserer Heimatstadt Fürth realisieren können. Ein Projekt, das 15 Menschen mit geistiger Behinderung neue Perspektiven für ein Leben inmitten der Gesellschaft eröffnen wird. Ein Projekt, von dessen Erfolg wir überzeugt sind – auch und in besonderem Maße aufgrund der außergewöhnlichen Räumlichkeiten, in denen sich das Café befinden wird: Historische Bausubstanz in Verbindung mit moderner, lichtdurchfluteter Architektur macht einen Besuch im SAMOCCA-Café zu einem einzigartigen Erlebnis.

Wohnstätten feierten mit großem Pomp die jährliche WoGe-Gala Mit Stolz die Krone tragen ...

„Die Gala lebt!“, brandete ein vielstimmiger Ruf auf, als Georg Jordan, seit 35 Jahren Einrichtungsleiter und Vaterfigur für die in den Wohnstätten lebenden Menschen mit Behinderung, als Letzter unter den „Ehrungsthron“ gerufen wurde. Für Georg Jordan, Initiator der Gala, die Ende Oktober zum achten Mal in der festlich geschmückten „Grünen Halle“ im Fürther Südstadtpark über die Bühne ging, schließt sich der Kreis: War es doch die letzte Veranstaltung unter seiner Regie, in die nochmals viele Ideen und Herzblut eingeflossen sind.

Ein Hingucker war der Ehrungsthron, der erstmalig zum Einsatz kam: Eine mit viel Liebe zum Detail in den Lebenshilfe-Werkstätten gefertigte Vorrichtung auf Rädern, unter deren kunstvoll gefertigter Metallkrone auch Rollstuhlfahrer ihren Platz zur Ehrung einnehmen konnten.

Das Wohlbefinden und die Gesundheit der Bewohner liegen Georg Jordan und seinem Team am Herzen: **Vor gut zehn Jahren ist das Projekt „WoGe“ entstanden, ein Gesundheitsprogramm für die Bewohner der Wohneinrichtungen an der Fronmüllerstraße, an dem sich jeder mit seinen ganz persönlichen, individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten beteiligt.**

Jeweils zum Jahresende findet in Anerkennung und Würdigung der Anstrengungen der zurückliegenden Monate die große WoGe-Gala statt: ein Abend der Wertschätzung, des Miteinanders, des Lachens, der Musik, der festlichen Atmosphäre. Für Menschen mit Behinderung bedeutet das Teilhabe an einem Leben, wie es ihnen oft nicht zugänglich ist. Von viel Einfühlungsvermögen seitens der Mitarbeiter zeugten auch die kleinen Geschenke, die überreicht wurden: Es gab jeweils einen Gutschein für eine besondere Aktion, individuell abgestimmt auf die Interessen und Vorlieben des Beschenkten – so



Georg Jordan mit Ehefrau Dagmar

z. B. eine Schifffahrt in Begleitung eines Mitarbeiters auf dem Brombachsee. Das Strahlen auf den Gesichtern war allen, die in vielen, oft auch ehrenamtlichen Stunden für die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung verantwortlich zeichneten, Lohn genug.

Für eine spritzige Moderation des Abends sorgten Susann Günther, Bereichsleitung der Wohnstätte Marsweg, und Jürgen Brodka, Gruppenleiter in den Wohnstätten Fronmüllerstraße; die stimmungsvolle musikalische Umrahmung kam von der Band „Celebrations“. Ein besonderer Höhepunkt des Abends war der Auftritt von Tameru Zegeye, Weltrekordhalter im Handstandkrückenlauf, der eine begeistert aufgenommene Kostprobe seines Könnens gab. Mit seinen Aktionen will Zegeye auf die Situation behinderter Menschen aufmerksam machen und für mehr Toleranz und Verständnis werben.

Würdigende Worte für den scheidenden Einrichtungsleiter kamen vom Lebenshilfe-Vorsitzenden Dr. Thomas Jung:



„Vor 35 Jahren haben Sie als Leiter des ‚Behinderten-Wohnheims‘ in der Fürther Friedrich-Ebert-Straße Ihren Dienst aufgenommen. Sie haben den in den Wohnstätten lebenden Menschen mit Behinderung das Gefühl der Geborgenheit, des Zuhause-seins vermittelt. Immer stand für Sie der Mensch mit Behinderung, sein Schutz, aber auch die Entfaltung seiner individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten an erster Stelle.“

Die Leitung der Wohnstätten übernimmt Jürgen Spieler, bisher Einrichtungsleitung der Wohnstätte Marsweg.

Jürgen Spieler hat auch die Gesamtleitung für den Bereich Wohnen und Fördern inne; er wird unterstützt von

Bereichsleitung Susann Günther (Wohnstätte Marsweg)

Bereichsleitung Rita Schaeper (Wohnpflegeheim und Wohnstätte Fronmüllerstraße)

sowie Bereichsleitung Petra Lödel (Förderstätte).

Neue Gruppe in der Förderstätte eröffnet

Im September 2014 ging die Gruppe „Tier & Wir“ an den Start

Aufgrund des wachsenden Bedarfs an Förderstättenplätzen wurde Anfang September eine fünfte Gruppe für Menschen mit schweren Behinderungen auf dem Areal an der Fronmüllerstraße eröffnet. Der Start gelang gut, die Atmosphäre ist aufgeschlossen, neugierig, experimentierfreudig – voller Tatendrang.

Im Zuge dieser Eröffnung hat sich auch in den anderen Gruppen die Teilnehmer- bzw. die Mitarbeiterzusammensetzung geändert. Jede Gruppe ist dabei, sich neu zusammenzufinden, sich neu den bestehenden Arbeitsthemen zu widmen. Es wird geprüft, was bestehen bleiben kann,



was sich verändern sollte und welche Auswirkungen Veränderungen haben bzw. wie sie in den Alltag integriert werden können.

Streiflichter ... ▶▶



***... 10 Jahre Kooperation
mit der Tanzschule Streng***

>> Bericht Seite 25



... und 25 Jahre Offene Hilfen

>> Bericht Seite 10





... 50 Jahre Dambacher Werkstätten

>> Bericht Seite 22



Sehlichster Wunsch dreier Wohnstättenbewohner: Eine Reise machen und das Meer sehen ..



Eine kleine Gruppe der Lebenshilfe Wohnstätten begab sich mit dem Flieger nach Palma de Mallorca. Das erste Mal mit einem Flugzeug fliegen und das Meer sehen war der Wunsch der drei waghalsigen Menschen, die in der Wohnstätte Fronmüllerstraße in der Wohngruppe Blau leben. Diese Reise wurde von Nadia Uhl, die in der Gruppe Blau arbeitet, begleitet und geplant. Ein wunderschöner Urlaub sollte es werden. Ein Urlaub der unvergesslich bleiben würde. Ein Erlebnis, an das sich alle noch lange gern zurückerinnern würden.

Viele Ideen gab es, was wir in Spanien alles machen wollten. „Mir ist es wichtig, dass ich das spanische Essen ausprobieren kann“, so Jürgen Hetzel, einer unserer Mitreisenden. Und weiter: „Ich will das Meer sehen und auf jeden Fall eine Paella in einem Strandcafé essen“. Beides konnten wir bereits am ersten Tag genießen.

Wir kamen am Samstagmittag am Flughafen in Palma an. Der Flug verlief reibungslos, da wir am Flughafen in Nürnberg und in Spanien viel Hilfe vom Bodenpersonal bekamen. Als uns der Bus am spanischen Flughafen abholte, hatten wir bereits einen Bärenhunger. Direkt im Hotel wurden wir zu unseren Zimmern gebracht. An der Hotelbar wartete bereits ein kleiner Snack auf uns. Beim Abendessen erkannten wir, in was für einem guten Hotel wir untergebracht wurden: Nicht nur wegen der barrierefreien Zimmer, auch das tolle Essen hat uns sehr gut geschmeckt. Die ganze Woche über zauberten die Köche des Hotels die leckersten Gerichte, die Spanien zu bieten hat. Auch Anne Rudeks Wunsch, jeden Tag einen Kuchen zu essen, ging in Erfüllung. Täglich gab es im Hotel etwa fünfzehn süße Nachspeisen zur Auswahl. Das schmeckte nicht nur gut, sondern weckte auch das Interesse, mehr kleine Kuchen zu probieren und zu erfahren, wie diese schmecken.

Wir wohnten direkt an der Strandpromenade, wenige Meter vom Meer entfernt. So konnten wir oft die Promenade mit den vielen Einkaufsmöglichkeiten, Eisdielen und verschiedenen Attraktionen erkunden. Gleichzeitig genossen wir die Sonne, den Wind und das Meer. Die Luft schmeckte salzig und das Gefühl der warmen Sonnenstrahlen auf der Haut freute uns jeden Tag, da es in Deutschland regnete und viel kühler war.

In den ersten Tagen erkundeten wir die Umgebung und machten lange Spaziergänge, aßen Eis und kauften die Läden leer. Eines Abends hatte das Hotel zu einem spanischen Konzert eingeladen. Sigrid Uhse und ihr Lebensgefährte Jürgen Hetzel wollten das Konzert unbedingt besuchen. Beide waren begeistert von der Musik und bekamen eine handsignierte CD. „Das war einer der schönsten Momente im Urlaub“ meinte das Paar. Außerdem planten wir einen Ausflug in die Hauptstadt Palma de Mallorca. Von unserem Hotel aus fuhren wir mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Stadt Palma. Freunde von mir empfingen uns und

zeigten uns die Stadt barrierefrei. Als Erstes durchstreiften wir die lebendige Innenstadt mit den alten Häusern, den schönen Cafés und bunten Geschäften, Straßenkünstlern und Musikern. In einem wunderschönen Straßencafé gönnten wir uns einen leckeren spanischen Apfelkuchen und beobachteten das lebhafteste Treiben der Stadt. Ein Besuch des Rathauses und des ältesten Olivenbaums in Palma durfte auf unserer Tour nicht fehlen. Der letzte Höhepunkt unseres Ausflugstages war eine Besichtigung des königlichen Palastes. Als wir mit dem Bus wieder im Hotel ankamen, waren wir so müde, dass wir nach dem Abendessen ins Bett gefallen sind.

Sechs Tage dauerte unser Aufenthalt in Palma de Mallorca. Wir alle nahmen von dieser einmaligen Insel viele neue Eindrücke mit. Noch heute denken wir oft an diesen beeindruckenden gemeinsamen Urlaub in Spanien.

Nadia Uhl, Betreuerin der Wohngruppe Blau Wohnstätte Fronmüllerstraße

Benefizkonzert in der Elisabeth Krauß Schule

„Lied Rezital“ mit Dorothea Jakob und Johann Markel

Bereits zum zehnten Mal fand im Oktober 2014 das jährliche Benefizkonzert im Förderzentrum der Lebenshilfe in Oberasbach statt. Dankesworte an Schulleitung Ulrike Hambitzer und ihren Ehemann Wolfgang Zeilinger von ZED-Design, der maßgeblich für die Werbung verantwortlich war, verdeutlichten die große Vorarbeit, die jedes Jahr

für diese Konzertreihe erforderlich ist.

Am 17. Oktober waren die Sopranistin Dorothea Jakob und der Pianist Johann Markel zu Gast in der Schule. Beide sind Absolventen des Koninklijk Conservatoriums in Den Haag; ihre Zusammenarbeit besteht seit 2009. Aus ihrem Wunsch,

unbekanntes Repertoire zu ergründen und bekanntes zu vertiefen, entstand ein wunderschöner romantischer Liederabend.

Den Anfang bildete der Liederzyklus „Frauenliebe und -leben“ von Robert

Schumann. Anschließend folgte eine „Scene aus Faust“ von Carl Loewe. In der Pause sorgte wie immer der Elternbeirat für das leibliche Wohl, hier war auch für die vielen Besucher der Veranstaltung reichlich Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Im weiteren Verlauf des Abends erklangen noch drei „Frühe Lieder“ von Arnold Schönberg und vier Lieder von Alexander von Zemlinsky. Den Abschluss bildeten drei Lieder von Richard Strauss:

Das letzte Stück „Cäcilie“ begeisterte die Zuhörer dermaßen, dass es gleich als Zugabe wiederholt wurde. Zwei ehemalige Schüler, die im Publikum saßen, übergaben den hochkarätigen Künstlern jeweils ein passendes Dankeschön. Vom Reinerlös des Benefizkonzertes wird ein stabiles Rahmen trampolin für den Schulhof angeschafft.

Miriam Müller, Elisabeth Krauß Schule



WPH-Bewohnerin Sabine Schreiber hat ihren WoGe-Gutschein „verbraten“ „Das war ein schöner Tag ..“ – Ein Ausflug in den Playmobil FunPark

Wie alle anderen Bewohner der Wohnstätten und des Wohnpflegeheims auch, hat Sabine Schreiber bei der letztjährigen WoGe-Gala (einem Fest, das einmal jährlich in Organisation der beiden Einrichtungen stattfindet) einen Gutschein für „eine besondere Freude“ erhalten. Im August wurde er eingelöst: Bernd Albrecht, Mitarbeiter des WPH, ging mit Sabine auf Tour – in den Playmobil FunPark nach Zirndorf.



Endlich ist es soweit: Heute ist der 21. August und ich mache mit Bernd Albrecht, das ist mein Betreuer, einen Ausflug in den Playmobilpark nach Zirndorf. Bernd hat schon vor Tagen den Bus bestellt. Andreas von der Gruppe WPH Grün und sein Betreuer, Werner Oberacker, wollen auch mit. Zunächst habe ich mir gedacht, dass das schade ist, ich wollte doch den Bernd heute nur für mich haben. Aber weil der Werner und der Andreas so nett gefragt haben, dürfen sie mit.

Den weißen Hebebühnenbus kenne ich schon, mit dem bin ich schon oft gefahren. Bernd war so nett und hat mein Kassettengerät mitgenommen, da kann ich während der Fahrt Benjamin Blümchen hören und es ist nicht so langweilig. In Zirndorf angekommen, suchen wir zunächst einen Parkplatz – und siehe da, genau gegenüber vom Eingang ist ein Behindertenparkplatz frei. So, da sind wir nun also. Der erste Eindruck ist nicht ganz so toll, so viele Leute, so viele Kinder! Aber gut, „mein“ Bernd ist ja mit dabei, da kann mir nichts passieren.

Am Einlass eine durchaus positive Überraschung: Da ich im Rollstuhl sitze und Bernd mich schiebt, brauchen wir keinen Eintritt zu bezahlen. Ha, ha, der Andi ist Läufer und muss 10 Euro bezahlen – kann er ruhig, wir haben ihn ja auch

mitgenommen! So nun stürzen wir uns ins Vergnügen. So viele Leute, Kinder, Eltern, Omas und Opas, das ist ja wie in einem Ameisenhaufen. Aber Bernd schiebt mich sicher und geübt durch den ganzen Park. Hier gibt es wirklich viel zu bestaunen.

Da sind richtige Schlösser und Burgen, es gibt einen Bauernhof mit Tieren (die bewegen sich aber überhaupt nicht, obwohl viele Kinder auf ihnen herumklettern), dann gibt es Saurier und Drachen, wir kommen an einem Wasserpark vorbei (das ist lustig, Andreas geht mit Werner durch einen Wasserfall und wird gar nicht nass), besuchen das Prinzessinnenschloss und kommen schließlich zu einem riesigen See mit einem großen Piratenschiff. Als wir über den Hügel kommen, denke ich erst, dass da echte Piraten drauf sind und bekomme einen Schreck. Ob der Bernd mit denen fertig wird, wenn es Ernst wird? Als wir dann näher kommen, bin ich erleichtert. Es sind zum Glück keine richtigen Piraten, sondern nur Kinder, die hier mit ihren Vätern spielen.

Als wir uns alles angesehen haben, geht es zurück Richtung Ausgang. Bernd sagt dann: „Weißt du was, mein Binchen, wir brauchten doch beide keinen Eintritt bezahlen, jetzt holen wir uns ein gutes Vesperle und suchen uns einen gemütlichen Platz“. Da hat der Werner eine gute Idee. Er ruft mit seinem Handy einen Freund an und wir fahren dann zu ihm in seinen Garten. Dort machen wir es uns



auf der Terrasse gemütlich und verputzen die mitgebrachten Speisen und Getränke.

So nun wird es aber Zeit, aufzubrechen. Nach herzlicher Verabschiedung geht es mit dem Bus wieder zurück nach Fürth.

Nein, Bernd, wirklich, ich habe heute keinen Hunger und keinen Durst mehr. Na gut, du hast ja recht, meine Tablette muss ich nehmen, mit etwas Joghurt, das geht gerade noch so hinein. Nach der Pflege legt mich Bernd dann so ins Bett, dass ich noch Fernsehen schauen kann (das macht er sonst nie), Trickfilme, meine Lieblingsfilme. Das war wirklich ein schöner Tag, danke, Bernd. Und auch danke an den Andi und den Werner, mit einer Gruppe macht es doch mehr Spaß. Ich bin mal gespannt, was im nächsten Jahr auf mich wartet.

Bernd Albrecht für Sabine Schreiber

Begeisternde Pantomime, mitreißende Musik, gehaltvolle Worte und viele Gäste Die Dambacher Werkstätten feierten im November ihr 50-jähriges Bestehen



Fast musste der Speisesaal der Werkstatt, der als Veranstaltungsort für den Festakt diente, wegen Überfüllung geschlossen werden. Neben vielen Werkstatt-Beschäftigten und ihren Angehörigen waren auch zahlreiche Ehrengäste gekommen, unter ihnen **Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, die Landtagsabgeordnete Petra Guttenberger und der Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Nürnberg, Horst Schmidbauer.**

„Werkstätten sind ein wichtiger Baustein für die Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben“, so der Leiter der Dambacher Werkstätten, Rolf Bidner, in seiner Begrüßungsansprache. Er verwies auf das breite Spektrum der Arbeitsangebote und ihre Bedeutung für die aktuell 260 beschäftigten Menschen mit Behinderung. Ihnen werden passgenaue Angebote zur Verfügung gestellt, die „so vielfältig sind wie die Menschen, die hier arbeiten“. Explizit dankte Rolf Bidner dem Hauptkostenträger Bezirk Mittelfranken – vertreten durch Bezirkstagspräsident Richard Bartsch, Bezirksrätin Elke Zahl, Bezirksrätin Lydia Bauer-Hechler und Bezirksrat Michael Maderer – für die gute Zusammenarbeit.

Locker und humorvoll präsentierte der Bezirkstagspräsident in seinem Grußwort eines der Eigenprodukte der Werkstatt, einen Starenkasten mit dem Logo des 1. FCN. Besonders dankte er der Veeh-Harfen-Gruppe unter Leitung von Christa und Walter Schober für die musikalische Umrahmung der Feier – das eindrücklich unter Beweis

gestellte ehrenamtliche Engagement sei nicht hoch genug einzuschätzen.

Hannelore Schreiber, 2. Vorsitzende des Vereins, warf Schlaglichter auf die Entwicklungsgeschichte der Werkstatt, die 1964 von Eltern behinderter Kinder ins Leben gerufen worden war, und begrüßte in diesem Zusammenhang Frau Mechtilde Kiener, Gründungsmitglied der Lebenshilfe Fürth. Nach vorerst überstandenen, wirtschaftlich schwierigen Jahren könne die Werkstatt nun etwas entspannter in die Zukunft schauen. Dieser Aussage schloss sich auch ihr Vorstandskollege Diethart Bischof an, der als Einrichtungspate die Werkstätten intensiv in ihrer inhaltlichen Arbeit begleitet. Vorerst noch Zukunftsprojekte sind ein Werkstatt-Neubau (als Ersatz für die Zweigstelle in der Kurgartenstraße) und die Eröffnung eines SAMOCCA-Cafés in der Neuen Mitte in Fürth.

Für herzliches Lachen ihrer Zuschauer sorgten die Auftritte der Gruppe „Querlacher“, der Clownsgruppe der Dambacher Werkstätten, die in ihren Sketchen den „ganz normalen Alltags-Wahnsinn“ auf die Schippe nahmen. Unter Leitung von Yannick



Prunier Jackwerth alias Clara Confetti und Claudia Burger alias Clax zeigten die mit viel Spielfreude auftretenden Pantomimen, welche große Verwandlungskunst in ihnen steckt.

Einen starken Auftritt legten auch die beiden Bands „Alle Neune“ und „Vollgas“ (das Kooperationsprojekt der Lebenshilfe mit der Musikschule Fürth) unter Musikschullehrerin Uschi Dittus hin. Mit eingängigen Ohrwürmern motivierten sie ihre begeisterten Zuhörer zum Mitklatschen bzw. Füßewippen und sorgten für einen fulminanten Ausklang des Festes.

Weitere Bilder siehe Seite 19.

„Man kann ohne *Liebe* Holz hacken, Ziegel formen, Eisen schmieden, aber man kann nicht ohne *Liebe* mit Menschen umgehen.“

Leo Tolstoi

Erstmalige Teilnahme der Dambacher Werkstätten am Kirchweih-Umzug

Einmal quer durch Fürth ...

Anlässlich ihres 50-jährigen Betriebsjubiläums nahmen die Dambacher Werkstätten am Erntedankfestzug teil, der im Rahmen der Fürther Michaelis-Kirchweih am 12. Oktober 2014 stattfand.

Beim traditionellen Erntedankfestzug am „Bauernsonntag“ präsentierten sich die 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Werkstätten mit den verschiedensten Werkzeugen und Arbeitsutensilien. Gemeinsam mit den anderen 83 Gruppen des Festzugs zogen sie dabei quer durch Fürth. Es war eine tolle Aktion, die allen Beschäftigten gut gefallen hat. Müde und abgekämpft, aber mit einem glücklichen Lächeln im Gesicht kamen alle unter großem Applaus der Zuschauer am Endpunkt Uferpromenade an.



Andrea Clar, Betriebsrätin

Weitere Unterstützungsangebote für Beschäftigte der Dambacher Werkstätten

„Krisen halten sich an keine Termine...“

Unsere Menschen mit Behinderung geraten häufig in Lebenssituationen, die sie – beispielsweise bei Konflikten mit anderen Beschäftigten – überfordern. Um diesem Bedarf angemessen gerecht zu werden, haben sich die Dambacher Werkstätten entschlossen, ihre Hilfsangebote auch personell auszubauen.

Aus diesem Grund nahmen die beiden Gruppenleiter Melanie Fürst und Sebastian Kleinhenz an einer Fortbildung teil, bei der die bereits pädagogisch geschulten Mitarbeiter auch in Gesprächsführung geschult wurden. Gemeinsam bilden sie nun das sogenannte „Kriseninterventionsteam“. Sie unterstützen die Fachdienste, sollten diese einmal nicht im Haus oder verhindert sein. „Denn“, so argumentiert Stefan Ebert, Leiter des Begleitenden Dienstes, „Krisen halten sich nun mal an keine Termine!“ Das Angebot umfasst vor allem Entlastungsgespräche und bei Bedarf weiterführende Hilfs- und Beratungsangebote (z. B. bei pro familia oder beim Krisendienst Mittelfranken). Es steht auf Wunsch auch den Angehörigen zur Verfügung.

Das Thema wird auch weiterhin nachhaltig verfolgt. Zurzeit wird auch an einer hausinternen Schulung für das Werkstattpersonal gearbeitet. Die Schulung soll im Verlauf des kommenden Jahres durchgeführt werden und steht bei Interesse auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen offen.

Des Weiteren entstand für die Beschäftigten der Dambacher Werkstätten ein Beratungsangebot rund um das Thema Sexualität, da es sich auch im Kontext zum Lebensbereich Arbeit wiederfindet. Als „Sexualitätsbeauftragte“ stehen die Gruppenleitungen Stefanie Straube und Sebastian Kleinhenz zur Verfügung. Sie beraten die Mitarbeiter mit Behinderung oder stellen den Kontakt zu weiterführenden externen Stellen her. Die Beratung baut auf dem vom Vorstand der Lebenshilfe Fürth entwickelten Positionspapier „Sexualität und Behinderung“ auf und verfolgt vor allem zwei Ziele: Zum einen soll Menschen mit Behinderung die Möglichkeit geboten werden, sich im Bereich ihrer Sexualität frei zu entwickeln und zum anderen sollen sie befähigt werden, ihre Wünsche zu äußern. Auch dieses Beratungsangebot kann von den Angehörigen in Anspruch genommen werden.

Melanie Fürst, Gruppenleitung

Stefan Ebert, Leitung Begleitender Dienst

Monika und Werner Schweidler waren mit den „Marathonis“ auf der Zugspitze „Wir sind stolz, dabei gewesen zu sein“

Stefan Schweidler ist ein Marathoni, einer von 24 Menschen mit Behinderung, die im August 2014 mit dem Unterstützer-Team um Anita Kinle, der Vorsitzenden des Fürther Laufclubs 21, auf dem „Erstbegeher-Weg“ Deutschlands höchsten Berg erklommen haben. Unter den Begleitern der wagemutigen Gruppe waren neben erfahrenen Bergführern, Freunden und anderen Familienangehörigen auch Stefans Eltern Monika und Werner Schweidler, die nachstehend ihre Erlebnisse schildern.



Zwei wundervolle Tage gehen zu Ende. Wir nehmen einzigartige Eindrücke mit nach Hause: den Gang durch die Partnachklamm, den Hüttenabend auf der Reintalanger Hütte, das Gemeinschaftsquartier und das Wecklied um 6 Uhr morgens mit der Ziehharmonika. Unvergesslich der zweite Tag, an dem wir über 1300 Höhenmeter alleine bewältigt haben; dann der Zieleinlauf und die Feier mit Pokalen und Urkunden für jeden.

Grenzen überwinden – gemeinsam stark sein – hoch hinaus

Das war das Motto, unter dem die Aktion stand. Ein ganzes Jahr dauerte die Vorbereitung, die perfekt vom Team um Anita Kinle organisiert war. Alle Marathonis und Coaches trafen sich regelmäßig alle vier Wochen zu langen Wanderungen in der Fränkischen Schweiz und im Fürther Stadtwald. Auch Klettern am Seil wurde geübt, natürlich gesichert durch Karabinerhaken. Auch absolvierten wir einen Erste-Hilfe-Kurs und übten die stabile Seitenlage und Reanimierung – somit konnte ja nichts mehr schief gehen.

Und dann ging es los: Treffpunkt war am Dienstag, 19.8.2014 beim Olympiastützpunkt in Garmisch Partenkirchen. Wir wurden in drei Gruppen eingeteilt: zwei Gruppen Marathonis und ihre Coaches sowie eine Gruppe mit den Eltern bzw. Freunden.

Nach einer kurzen Einweisung durch die Bergführer machten wir uns auf den Weg. Voll motiviert und mit super Eindrücken ging es durch die Partnachklamm. Die Partnachklamm ist eine 702 m lange und vom Wildbach teilweise über 80 m tief eingeschnittene Klamm im Reintal nahe Garmisch Partenkirchen.

Jeder Marathoni wurde von mindestens einem Coach begleitet. Wir hatten viel Spaß und staunten über die Schönheit der Natur. Bald zeichnete es sich ab, dass es keine lockere Wanderung, sondern eher eine sportliche Herausforderung werden würde. Nach einer Rast an der Bockhütte ging es weiter in Richtung Reintalangerhütte, unserem Tagesziel und Übernachtungsort. Unser Bergführer Sepp erzählte uns zwischendurch viel Wissenswertes und beantwortete Fragen. Wildbäche, Wurzelwege und sogar ein Wasserfall machten den anstrengenden Weg nach oben nicht leichter. Unterwegs kam uns dann noch eine Schafherde mit lautem Glockengebimmel entgegen. Wir waren froh, als wir die Hütte erreicht hatten. Nach einer deftigen Stärkung wurden wir bald in unser „Bettenlager“ verabschiedet. Das Lager bestand aus zwei Stockbetten für insgesamt 24 Personen - das war sehr abenteuerlich. Am nächsten Morgen wurden wir dann um 6.00 Uhr von unserem Bergführer Sepp mit der Ziehharmonika geweckt – ein tolles

Erlebnis. Nach dem Frühstück ging es an die zweite Etappe. Und die hatte es echt in sich. Es ging nur noch steil bergauf. Ziemlich schnell ging es ans Eingemachte, hoch und höher, immer steiler hinauf – und so kam jeder ziemlich bald an seine Leistungsgrenze.

Die Zwischenstation Knorrhütte lag auf über 2052 m und war ein willkommener Rastplatz, um uns für die letzte Etappe zur „Sonnalpin“ auf 2600 m zu stärken. Da oben gab es nur noch Geröll und das Wetter hatte kein Einsehen mehr mit uns. Zuerst regnete es stark und die Kälte nahm zu. Noch weiter oben wurde es leider sehr neblig. Das hatte nur den Vorteil, dass man den Abgrund nicht sehen konnte. Hier bewies sich wieder die Erfahrung unserer Bergführer als dringend nötig. Ohne sie hätten wir uns wahrscheinlich total verlaufen. Wegen der schlechten Wetterbedingungen entschieden wir uns, auf den letzten Abschnitt bis zur Plattform bzw. zum Gipfelkreuz zu verzichten. Unsere Siegesfeier fand dann auf der Berghütte Sonnalpin statt. Stolz nahmen alle Marathonis ihren Pokal entgegen – und nicht nur sie!

Mit der letzten Bahn ging es ins Tal zurück und dort trennten sich unsere Wege. Es war wieder ein tolles und diesmal auch abenteuerliches Erlebnis mit dem Laufclub 21, das einmal mehr zeigte, wozu unsere Marathonis fähig sind.



Die Thomas Benjamin Kinle Beratungsstelle für Menschen mit Down-Syndrom

Der Laufclub 21 fördert schwerpunktmäßig den Laufsport für Menschen mit Down-Syndrom. Neben dem Laufclub 21 hat dessen Vorsitzende Anita Kinle vor fünf Jahren auch die Thomas Benjamin Kinle Beratungsstelle ins Leben gerufen, die sich in der Erlanger Straße 50 in Fürth befindet. Die Angebote reichen von Begleitung im Rahmen der Diagnosebewältigung, gesundheitlicher und physiotherapeutischer Förderung bis hin zur Freizeitgestaltung und sind abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche des einzelnen Menschen mit Down-Syndrom. Die Beratungsstelle steht Familien mit einem Angehörigen mit Down-Syndrom sowie den Betroffenen selbst zur Verfügung.

Kontakt: Anita Kinle, Tel. 0911-720566. Weitere Infos unter www.down-syndrom-beratungsstelle.de

Im August fand in der Ergotherapie-Praxis am Südstadtpark eine Vernissage statt

„fürth ist bunt“ – Spielerisch Farben und Formen entdecken

Die Ergotherapie-Praxis am Südstadtpark hat in Zusammenarbeit mit der Hallemann Schule ein farbenprächtiges Kunstprojekt auf die Beine gestellt: Die Ergotherapeutinnen Marion Ludwig und Lisa Heinicke erarbeiteten gemeinsam mit 15 Schülerinnen und Schülern der Lebenshilfe-Einrichtung verschiedene geometrische Formen wie Dreieck, Quadrat und Rechtecke. Sukzessiv wurde sich an das Thema „fürth ist bunt“ herangearbeitet – von der Erstellung eines Vorentwurfs (Punkte wurden sorgfältig ausgeführter Linien zu den entsprechenden Formen verbunden) über das Übertragen der Vorlage auf die Leinwand bis hin zur abschließenden Ausgestaltung der Formen mit leuchtenden Acrylfarben. Die Therapeutinnen leisteten je nach Bedarf Hilfestellung; Sinn und Ziel des Projektes war es, so ganz nebenbei Konzentration, Ausdauer und Auge-Hand-Koordination der Kinder zu schulen und zu trainieren.



Entstanden sind eindrucksvolle Bilder der Kinder, die mit geometrischen Formen ihre Stadt Fürth auf eine völlig andere Art erfahren und entdecken lassen. Voller Stolz präsentierten die Kinder im Rahmen einer Vernissage ihre Werke, die von Mitte August bis Anfang September in der Ergotherapie-Praxis am Südstadtpark besichtigt werden konnten.

Wenn Musik und Tanz die Seele öffnen ...

10 Jahre Tanzkurs für Menschen mit Behinderung an der Tanzschule Streng

Der diesjährige Sommernachtsball der Lebenshilfe, der Ende Juni 2014 in der Tanzschule Streng über die Bühne ging, stand ganz im Zeichen der vertrauensvollen und erfolgreichen Zusammenarbeit, die die Fürther Lebenshilfe und die Tanzschule im Weißengarten seit zehn Jahren verbindet. Auf Anfrage der Lebenshilfe-Familiendienste erklärte sich Manfred Streng seinerzeit spontan bereit, ein für ihn spannendes Experiment zu wagen und einen Tanzkurs für Menschen mit Behinderung anzubieten.



„Musik und Tanz öffnen die Seele“ – eine Aussage, die ganz besonders bei Menschen mit Behinderung zutrifft. „Wenn man ihnen beim Tanzen zuschaut, ist die Freude an der Musik und der Bewegung fast mit Händen greifbar.“

„Die Konzentration und Ausdauer, die sie beim Erlernen der Tanzschritte aufbringen müssen, ganz nebenbei das Einüben sozialer Umgangsformen und schließlich der Stolz auf die eigene Leistung – all das schafft beste Voraussetzungen für ein gelingendes Miteinander“, so Hannelore Schreiber, 2. Vorsitzende der Lebenshilfe. Sie dankte Manfred Streng und seiner Geschäftsführerin Manuela Sträßner für

die große Offenheit und das große Engagement, mit dem sie Menschen mit Behinderung durch den Besuch eines „ganz normalen Tanzkurses“ in einer „ganz normalen Tanzschule“ ein wichtiges Stück Teilhabe ermöglicht haben und weiterhin ermöglichen.

Ein ganz besonderer Dank ging an Tanzlehrerin Claudia Miethke, die von Anfang an – unterstützt durch ihre Vortänzerinnen und Vortänzer – mit viel Herzblut, unermüdlicher Geduld, Verständnis und viel Kreativität mit ihren besonderen Tanzschülern arbeitete.

Weitere Bilder siehe Seite 18.

Im Bild: Claudia Miethke, Hannelore Schreiber, Friedlinde Höfler, Manuela Sträßner, Katharina Weimar, Manfred Streng.

Grundsicherung:

Anspruch auf Regelbedarfsstufe 1 für Menschen, die bei Ihren Angehörigen wohnen.

In drei Urteilen des Bundessozialgerichts vom 23.07.2014 (Aktenzeichen: AZ B 8 SO 14/13 R, B 8 SO 12/13 R und B 8 SO 31/12 R) entschied das Bundessozialgericht zugunsten von Menschen mit Behinderungen. Bei volljährigen Menschen mit Behinderung, die einen gemeinsamen Haushalt führen – ohne dass dies im Rahmen einer Ehe, Partnerschaft, Lebenspartnerschaft oder ähnlichen Lebensverhältnissen stattfindet – sei davon auszugehen, dass diesen Menschen die **Regelbedarfsstufe 1 zusteht**.

Damit stehen Betroffenen anstelle der bisherigen Regelbedarfsstufe 3 (= monatlich 313,- €) die Regelbedarfsstufe 1 (= monatlich 391,- €) zu.

Voraussetzungen für den Bezug der Regelbedarfsstufe 1 sind:

- Volljährigkeit
- Erhalt der Grundsicherung für Menschen mit Erwerbsminderung (SGB XII)
- die Betroffenen wohnen im Haushalt von Familienangehörigen oder einer Wohngemeinschaft
- die Betroffenen beteiligen sich (auch finanziell nachweisbar) an der gemeinsamen Haushaltsführung

Menschen, auf die die obigen Kriterien zutreffen und die bisher die Regelbedarfsstufe 3 erhalten, sollten baldmöglichst den Anspruch auf die Regelbedarfsstufe 1 beim jeweiligen Grundsicherungsträger geltend machen.

Ausführliche Beratung und ein Musterschreiben erhalten Sie bei den Offenen Hilfen. Tel: 09 11 / 97 27 95 63

WICHTIG: Betroffene, die bislang keine Rechtsmittel bezüglich der Regelbedarfsstufe 3 eingelegt haben, erhalten den Satz der Regelbedarfsstufe 1 erst ab Antragstellung und zusätzlich für maximal ein Jahr rückwirkend.

Außerdem ist diese Änderung in Fürth noch nicht umgesetzt, also bitte jetzt den Antrag stellen, um sich die Leistungen zu sichern. Ausgezahlt wird die Erhöhung erst, wenn eine entsprechende Richtlinie vom Bund vorhanden ist.

Weitere Informationen finden Sie auch auf der Internetseite des Landesverbandes der Lebenshilfe Bayern:
www.lebenshilfe-bayern.de/landesberatungsstelle/rechtsinfos.html



Informationen in einfacher Sprache erhalten Sie im Internet unter:

<http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/mit-bestimmen/Recht/Regel-Bedarfs-Stufe-3.php>

Pflegeversicherung:

Die Leistungen für Pflegebedürftige sollen sich im Jahr 2015 verbessern.

Im Oktober hat der Bundestag das Pflegestärkungsgesetz 1 verabschiedet. Das verändert die Ansprüche bei der Pflegekasse. Die Verhinderungspflege und auch die zusätzlichen Betreuungsleistungen werden erhöht. Das Pflegegeld steigt und Menschen mit der Pflegestufe O bekommen weitere Leistungen. Die Höhe der zusätzlichen Leistungen wird individuell sehr unterschiedlich sein.

Sie können sich ab Anfang Dezember bei den Offenen Hilfen informieren, wie sich Ihr Leistungsanspruch verändern wird.

Tel: 09 11 / 97 27 95 63

Weitere Informationen unter:

<http://www.bmg.bund.de/pflege/pflegestaerkungsgesetze/pflegestaerkungsgesetz-i.html>

Aktuelles zur Überleitung des Kindergeldes

Mit Urteil vom **17.10.2013** hat der **dritte Senat** des Bundesfinanzhofs (AZ III R 23/13) entschieden, dass auch Eltern von behinderten Kindern, die diese im eigenen Haushalt betreuen, ihre Unterhaltsleistungen **grundsätzlich nachweisen und belegen müssen**.

Da das die Lage wieder neu darstellt, bitten wir betroffene Eltern, bei unserer Beratungsstelle einen Termin zu vereinbaren.

Vorbeugender Brandschutz kann Leben retten

Lebenshilfe-Mitarbeiter üben den Ernstfall

Auch die Lebenshilfe Fürth ist nach § 10 des Arbeitsschutzgesetzes verpflichtet, bereits vor dem Eintreten eines Brandfalles Mitarbeiter entsprechend zu schulen, damit im Ernstfall ein reibungsloser Ablauf in Bezug auf Erste Hilfe, Brandbekämpfung und Evakuierung gewährleistet ist. Hierfür sind von den einzelnen Einrichtungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu benennen, die diese Aufgaben übernehmen wollen. Betriebliche Ersthelfer werden beispielsweise vom BRK Fürth ausgebildet, die Schulung zum Brandschutzhelfer beschreibt die Regel für Arbeitsstätten „Maßnahmen gegen Brände“ (ASR A2.2).

Ende September 2014 sind auf dem Wohnstätten-Areal an der Fürther Fronmüllerstraße etwa 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Einrichtungen ausgebildet worden. Die Schulung, die dem Bereich „Organisatorischer

Brandschutz“ zugeordnet ist, wurde von Thomas Walther vom bayerischen Landesfeuerwehrverband sowie dem Brandschutzbeauftragten der Lebenshilfe Fürth, Manfred Keitel, durchgeführt. Im theoretischen Teil der Ausbildung lernten die Brandschutz-Helfer die Grundzüge des vorbeugenden Brandschutzes kennen, die Funktionsweise von Melde- und Löscheinrichtungen, das Verhalten im Brandfall und die unterschiedlichen Auswirkungen des brennenden Materials. Im Anschluss daran hatten die Mitarbeiter die Möglichkeit, durch praktische Löschübungen den Umgang mit den verschiedenen Feuerlöschgeräten zu erlernen.

Manfred Keitel, Arbeitssicherheit



Mitgliederforum der Lebenshilfe Fürth

„Wenn der MDK kommt ...“

Beratung und Unterstützung bei der Pflegebegutachtung: Zu diesem Thema lud die Lebenshilfe im Oktober 2014 in ihre Räume in den Dambacher Werkstätten ein.

Die Referentin Anke Gries-Borch arbeitet seit elf Jahren als Pflegegutachterin und selbständige Pflegefachberaterin. Als ehemalige Kinderkrankenschwester und Lehrkraft für Pflegeberufe konnte sie bereits viel Erfahrung mit den verschiedensten Krankheiten, die zur Pflegebedürftigkeit führen, sammeln. Wenn die Betroffenen pflegebedürftig werden, stehen die Angehörigen oft einem Dschungel verwirrender Bestimmungen und Verordnungen gegenüber – oft völlig verunsichert und überfordert.

Der Medizinische Dienst prüft im Auftrag der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen das Vorliegen einer Pflegebedürftigkeit und empfiehlt den Kassen eine Zuordnung in die Pflegestufe. Jeder dritte Antrag zur Aufnahme in eine der drei Pflegestufen wird vom MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) erst einmal abgelehnt bzw. eine Höherstufung nicht bewilligt. Hinzu kommt eine fehlerhafte Einstufung, die oftmals zu niedrig ausfällt. Aber nur die korrekte Einstufung sichert die zusätzlichen Leistungen für die Betroffenen, wie z. B. weitere Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten oder besondere Hilfsmittel. Im Normalfall findet

die Begutachtung im häuslichen Umfeld statt. Sie dauert ca. 50 – 60 Minuten; die Chance auf ein zufriedenstellendes Ergebnis steigt beträchtlich, wenn sich Angehörige und Betroffene im Vorfeld gut vorbereiten.

Anke Gries-Borch rät zunächst, dass jede anerkannte Einzeltätigkeit und Unterstützung in der Pflege ausführlich benannt werden sollte. Jede noch so selbstverständliche Tätigkeit – wie z. B. das Prüfen des Badewassers durch die Kalt/Warm-Regelung, das Bereitlegen der Badeutensilien, der Kleidungsstücke und die Anwesenheit während des Badens – sollte detailliert aufgelistet und möglichst mit genauer Zeitangabe aufgeschrieben werden.

Erschwernisfaktoren wie hohes Körpergewicht, fehlende Mobilität oder z. B. Spastiken sind zu benennen; diese Faktoren gelten als zeitverlängernd. Oberste Priorität in der Pflege haben der Erhalt und die Verbesserung der Mobilität des Betreuten, auch wenn sich der Zeitaufwand dadurch erheblich erhöht. Um diese vielen kleinen, oft nicht beachteten täglichen Tätigkeiten festzuhalten, emp-



fehlt Frau Gries Borch, ein regelmäßiges Pflegetagebuch zu führen und hierbei die Zeiten genauestens einzutragen. Als sinnvoll können sich auch aussagekräftige Fotos oder Videos erweisen, um die zeitaufwendige Wundversorgung oder ein immer wiederkehrendes auffälliges Verhalten zu dokumentieren und festzuhalten.

Bei schon bestehenden Unstimmigkeiten über ein bereits abgeschlossenes Gutachten empfiehlt sie, in jedem Fall das Gutachten bei der Kasse anzufordern und im Zweifelsfall eine Neubegutachtung zu beantragen.

Michaela Tatka, Öffentlichkeitsarbeit

Wir bedanken uns ganz herzlich ...

Spende des Lions Kulturfördervereins Cadolzburg



Aus dem Erlös einer Genusswanderung, die der Lions Kulturförderverein Cadolzburg Ende September durchführte, hat die Lebenshilfe eine Zuwendung in Höhe von 2.500 Euro für ihr neues SAMOCCA-Café erhalten. Präsident Dr. Martin Oppermann übergab im Beisein von Lebenshilfe-Vorstandsmitglied Elke Kuhlmann-Müller (rechts) und Sohn Lukas die Spende an Friedlinde Höfler (ebenfalls im Vorstand der Lebenshilfe Fürth), die die Spende initiiert hatte.

Tombola des Helene-Lange-Gymnasiums erbrachte 350 Euro für die Hallemann Schule.



Nach dem Motto „Jeder Euro ist etwas wert“ organisierte die Klasse 5e gemeinsam mit ihrer Englischlehrerin Angela Wellenhofer eine Tombola, die im Rahmen des Sommerfestes durchgeführt wurde. Alle Schülerinnen und Schüler steuerten Sachpreise bei; die 600 verkauften Lose wurden selbst gebastelt. Vielen Dank, eine ganz super Sache!

Spende dank Internet-Auktion.

Auf ihrer Facebook-Seite versteigerten die beiden „Franken-Blogger“ Holger und Frank Schossig Baby-Utensilien, die mit dem Logo der Blogger, dem Frankenherz, hochwertig bestickt waren. Hierfür verantwortlich war „Lillis Elfenwerkstatt“ in Feucht.

Der eingenommene Betrag in Höhe von 300 Euro wurde von Holger und Frank Schossig (von links) an Einrichtungsleitung Marianne Dörner (2. von rechts, neben Hannelore Schreiber) für die neue Kinderkrippe übergeben.



Anpfiff zum Benefiz-Kicker-Turnier am längsten Kicker der Welt.

„Wir verlängern die WM und fordern Sie heraus!“ Unter diesem Motto hatte der Unternehmer Club ORANGE zu einem außergewöhnlichen Kicker-Turnier eingeladen; gespielt wurde am längsten Kicker der Welt. Die Herausforderung angenommen haben die VR Bank, die IHK Nürnberg, die Wirtschaftsjuvenen, Familienunternehmer und die Firma Medical Valley. Bei einem Startgeld in Höhe von je 10 Euro kam die Summe von – aufgerundet – 1.500 Euro zusammen, die von Dirk Helmbrecht, dem Vorstandsvorsitzenden der VR Bank, und Sabine Michel, UnternehmerClub ORANGE, an Brigitte Daubner-Marcordes von der Hallemann Schule übergeben wurde.

Spende der S-Bahn Nürnberg



Aktion im Rahmen des Fürther Metropolis-Marathons: Der Verkauf von Luftballons in S-Bahn-Form durch Nürnberger S-Bahn-Mitarbeiter erbrachte einen Reinerlös von 1.150 Euro. Der Betrag wurde auf 3.500 Euro aufgestockt; die Spende kommt dem Sternstunden-Kindergarten zugute, der einen neuen Kletterturm für seine Außenspielfläche benötigt.



Die Fürther Metzgerei Förderreuther toppte ihr Engagement für die Lebenshilfe:

Im Rahmen des 50-jährigen Betriebsjubiläums in 2014, bei dem eine Sonderaktion zugunsten der Lebenshilfe lief, ging mit Stand Ende November die stolze Summe von 1.230 Euro in der Lebenshilfe ein. **Wir bedanken uns ganz herzlich bei Gitta und Hans-Jürgen Förderreuther, ihrem Team und ihren Kunden!**

► Herzlichen Dank auch an:

- Familie Ralf Gebhardt für 1.650 Euro anlässlich ihrer Silberhochzeit für die WoGe-Gala
- Frau Edith Jungkunz für die Spenden im Trauerfall Herbert Jungkunz
- die Gaststätte „Stadtwappen“ für die Bewirtung unserer ehrenamtlichen Losverkäufer im Rahmen der Fürther Kirchweih
- die Firma Prüreflex für ihr stets „Offenes Ohr“ für die Anliegen der Lebenshilfe
- Familie Ermann für 300 Euro
- Herrn Hans Schrepf für sein Engagement bei der „Aktion Urlaubsmünzen“
- die Infra Fürth GmbH + Sparkasse Fürth für je 500 Euro für die WoGe-Gala
- Herrn Nguyen Cuong vom „Blue Elephant“ für 300 Euro
- Herrn Herbert Klönne für 1.460 Euro anlässlich seines Geburtstages

... und an alle, die hier aus Platzgründen ungenannt bleiben, uns aber nach ihren ganz persönlichen Möglichkeiten – sowohl ehrenamtlich als auch finanziell – in den zurückliegenden Monaten unterstützt haben.

Mit großer Begeisterung über die Ziellinie

Über 450 Teilnehmer beim 19. integrativen Laufest der mittelfränkischen Förderzentren



Anerkennung: Freude. Der Jubel mancher Läufer und Läuferinnen über ihren Sieg beim Sprint über 60 oder 100 Meter konnte teilweise keine Grenzen.

FÜRTH – Über 450 Schülerinnen und Schüler aus 11 mittelfränkischen Förderzentren sind diesmal beim integrativen Laufest um die Wette gesprintet. Die Veranstaltung auf dem Lehnert-Sportplatz fand bereits zum 19. Mal statt, erstmals waren auch behinderte Sportler aus einem Internat bei Höchststein mit dabei. Am Start bei den Sprint- und Staffelläufen waren auch 30 hochmotivierte Jungen und Mädchen der Hallensportschule. Sie organisierten das Spiele-Parcours am Rande der Laufstrecke, wo sich die jungen Sportler mit Turmwandschleichen, Kackhüpfen und Glücksrad-Drehen die Zeit bis zum Start vertreiben konnten.

Mehr Selbstvertrauen dank Arbeit

Jubiläum: Die Dambacher Werkstätten bieten Behinderten seit 50 Jahren Jobs an



Für beste Laune beim Jubiläum-Festtag sorgte neben den Musikgruppen der Lebenshilfe auch das Clown-Ensemble, das die Lacher auf seiner Seite hatte.

VON REINHARD KALE
Die Dambacher Werkstätten haben runden Geburtstag, am Wochenende feierte die Fürther Lebenshilfe das insgesamt 50-jährige Jubiläum. Seit 50 Jahren bietet die Einrichtung gewiss wie auch sonst berufstätigen Menschen die Möglichkeit zur Arbeit – und damit zur Selbstverwirklichung.

FÜRTH – Der Geburtstag im Festsaal liegt sich unter der Vielzahl der Produkte, die die Dambacher Werkstätten herstellen, Kerzen aus Holz-

geweckelt hatte. Ihm zur Seite steht ein Produktionsleiter für alle technischen Fragen. „Das ist meistens er“, erklärt Bittler. „Der Chef kommt entweder von der Fertigung oder von der Technik.“
An die Dambacher Werkstätten haben den Namen „Werkstatt der Lebenshilfe Fürth“ am 1. November 1966 mit gerade mal acht Beschäftigten über Arbeit aufnahm, gilt dies noch als etwas Kleinstes. Bis dahin lebten zwölf Behinderte bei ihren Eltern oder in Heimen. Auch hier stand in den ersten Jahren der Aspekt der

ber Menschen eine wie Schrittweise fand eine immer mehr Arbeit durchaus spezialisieren und daher ging das Selbstvertrauen der arbeitslos erwachsenen 18 bis 60 Jahren. Der meist meist frucht von, es gibt aber auch in, etwa Schlangelnach der Hilfe die Konzentration und erhaltung zurückgehen. Die Anfänger der Anstellung in der Regel eine zwei Jahre dauernde Qualifizierungsphase, in der sich Schichten, Schichten und Vieles herauszufinden.
Die Heilungsfelder umfassen Massage und Vorpunktur, Lager- und Verbandarbeit, -Gesundheit, -Machinenspezifische sowie Kleinarbeit mit Kochen, Backen und Nähen. Wichtig ist, dass der behinderte Mensch nicht einfach in eine Aufgabe hineingeworfen, sondern die Aufgabe nach seinen Möglichkeiten individuell maßgeschneidert wird. Daneben gibt es Angebote für Sport, Bildung, Kunst und Lebenshilfe.
Möglich sind solche Arbeiten aber auch nur durch die Kooperation mit Firmen, die etwa in der Computer-, in der Spielzeugindustrie oder in der Druck- und Sperrholzwirtschaft aktiv sind und entsprechende Module zum Zusammenbau liefern, aber auch Außenarbeitsplätze in ihren Betrieben stellen.
Für die Zukunft planen die Dambacher Werkstätten einen Neukauf im Gewerbegebiet Handhölzle West sowie die Errichtung eines Cafés in der Neuen Mitte im Frühjahr. Dort werden etwa 15 Menschen mit Behinderung ihre Arbeit verrichten – in der Mitte der Gesellschaft.

Die Lebenshilfe Fürth ist weiterhin auf einem erfolgreichen Kurs

Ein nach wie vor solides wirtschaftliches Fundament des Vereins bestätigte Werner Winter, Geschäftsführer der Lebenshilfe Fürth, den zahlreich erschienenen Teilnehmern bei der diesjährigen Mitgliederversammlung in den Dambacher Werkstätten. Der Vorsitzende Thomas Jung informierte unter anderem über den aktuellen Sachstand zum „SAM-OCCA-Café“, das voraussichtlich Mitte März in der Neuen Mitte eröffnet und Arbeitsplätze für 15 Menschen mit Behinderung bieten wird. Für 50 Jahre Mitgliedern die Stadt Zirndorf und die Gemeinde Veitsbrunn un-



Ulrich geehrt, eine Auszeichnung für 40-jährige Zugehörigkeit ging an Waltraud Ziolkow von der Hallermann Schule.
Die drei langjährigen Einrichtungsleiter Alois Meißner (Kind- und Eltern-Frühförderung) sowie Katharina Weimar (Offene Hilfen) gehen nach je 25 Jahren und Georg Jordan (Wohnstätten) nach 35 Jahren Tätigkeit in den Ruhestand. Zudem wurden Karlheinz Händl, Sportlehrer der Halleman-

Fürther Lebenshilfe feierte zwei runde Jubiläen

Dambacher Werkstätten bestehen seit 50 Jahren - Offene Hilfen unterstützen seit 25 Jahren



Die Tempore „Joy by Day“ machen die Bühne mit ihrer Begeisterung aus.
Gleich zwei Jubiläen hat die Lebenshilfe dieser Tage gefeiert: die Dambacher Werkstätten ihres 50. und die Offenen Hilfen ihres 25. Geburtstag. Zu einem Tag der offenen Tür haben die Dambacher Werkstätten aus diesem Anlass in die Althörger- und Kargenstraße geladen. Etwa 300 Besucher konnten dabei den Beschäftigten, die die ersten ganz neuer Arbeitstag von über die Schüler schauen und sich während der Führungen über die einzelnen Tätigkeitsbereiche informieren. Zu den Auftragspartnern die Einrichtung bilden ebenfalls Firmen wie Playmobil, Lyrx, Werba Plast und Uwe. Zudem findet ein immer größer werdendes Sortiment an Eigenprodukten wie Holzleiste mit Logos von verschiedenen Fußballvereinen und Motivkerzen wachsenden Absatz. Auch für die Zukunft gibt es Pläne: Voraussichtlich im Frühjahr 2015 eröffnet in der „Neuen Mitte Fürth“ ein „SAM-OCCA-Café“ mit 15 Außenarbeitsplätzen für Menschen mit geringer Behinderung. Zudem wird bis Mitte 2017 ein Wohnstätten-Neubau im Gewerbegebiet Handhölzle-West verwirklicht.
Im September 1969 wurde durch eine Elterninitiative der Familien- und Jugendhilfe, gischellen, Heute, nach 25 Jahren, bestehen die Offenen Hilfen aus drei Teilbereichen: Familienhilfen, Offener Dienst, Beratung und Offene Behindertenservice mit Freizeit-, Bildungs- und Bewegungsangeboten. Letztere bieten mit ihrer 150 Veranstaltungen Menschen mit Behinderung die Chance zur gleichberechtigten Teilhabe, ermöglicht Kontakt mit Gleichaltrigen, erweitert zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Alltag. Durch Kooperationsprojekte wie mit der Tanschauleitung und dem Amt für Kinder, Jugendhilfe und Familien der Stadt Fürth zwischen Vorständen zwischen Menschen mit und einer Behinderung und finden im Ziel des inklusiven Sozialismus.
Das 25-jährige Bestehen wurde mit einem bunten Programm und vielen Gästen in der Stadthalle gefeiert. Zur Stärkung und ungezogenen Stimmung trugen die Auftritte der Fachgruppe „Die Musikanten“, der Tanztruppe „Saudade“ und die musikalische Umrahmung der „Vech-Hartingruppe“ bei. Offener Vorstand der Lebenshilfe Fürth, Bezirksvorsitzender Rüdiger Barthel und Leandra Marlene Drell haben die aktive Mitarbeit der Ehrenamtlichen als ehrenwerten Stand der Offenen Hilfen. Mit dem Jubiläumstag ging auch eine Art in die Ehrenamtlichen Katharina Weimar, die die wichtige Aufbau- und Netzwerkarbeit sowie die stetige Weiterentwicklung leistet, verschob sich in den vergangenen Ruhestand. Ihr Nachfolger wird Maximilian Lank.

Arbeitsplätze für Lebenshilfe



Das Deutsche Post Customer Service Center in der Dr.-Mack-Straße hat 36 gut erhaltene Arbeitsbänke, die das Unternehmen nicht mehr benötigt, an die Dambacher Werkstätten der Lebenshilfe Fürth gespendet. Dadurch konnten die zum Großteil beschädigten Tische der Werkstatt ausgemustert werden.

„Beppo Straßenkehrer“

Ein Auszug aus „Momo“ von Michael Ende

Wenn jemand auch sehr viele Freunde hat, so gibt es darunter doch immer einige wenige, die einem ganz besonders nahestehen und die einem die allerliebsten sind. Und so war es auch bei Momo. Sie hatte zwei allerbeste Freunde, die beide jeden Tag zu ihr kamen und alles mit ihr teilten, was sie hatten. Der eine war jung, und der andere war alt. Und Momo hätte nicht sagen können, welchen von beiden sie lieber hatte.

Der Alte hieß Beppo Straßenkehrer. In Wirklichkeit hatte er wohl einen anderen Namen, aber da er von Beruf Straßenkehrer war und alle ihn deshalb so nannten, nannte er sich selbst auch so. Beppo Straßenkehrer wohnte in der Nähe des Amphitheaters in einer Hütte, die er sich aus Ziegelsteinen, Wellblechstücken und Dachpappe selbst zusammengebaut hatte. Er war ungewöhnlich klein und ging obendrein immer ein bisschen gebückt, so dass er Momo nur wenig überragte. Seinen großen Kopf, auf dem ein kurzer weißer Haarschopf in die Höhe stand, hielt er stets etwas schräg, und auf der Nase trug er eine kleine Brille. Manche Leute waren der Ansicht, Beppo Straßenkehrer sei nicht ganz richtig im Kopf. Das kam daher, dass er auf Fragen nur freundlich lächelte und keine Antwort gab. Er dachte nach. Und wenn er eine Antwort nicht nötig fand, schwieg er. Wenn er aber eine für nötig hielt, dann dachte er über diese Antwort nach. Manchmal dauerte es zwei Stunden, mitunter aber auch einen ganzen Tag, bis er etwas erwiderte. Inzwischen hatte der andere natürlich vergessen, was er gefragt hatte, und Beppos Worte kamen ihm wunderlich vor.

Nur Momo konnte so lange warten und verstand, was er sagte. Sie wusste, dass er sich so viel Zeit nahm, um niemals etwas Unwahres zu sagen. Denn nach seiner Meinung kam alles Unglück der Welt von den vielen Lügen, den absichtlichen, aber auch den unabsichtlichen, die nur aus Eile oder Ungenauigkeit entstehen.

Er fuhr jeden Morgen lange vor Tagesanbruch mit seinem alten, quietschenden Fahrrad in die Stadt zu einem großen Gebäude. Dort wartete er in einem Hof zusammen mit seinen Kollegen, bis man ihm einen Besen und einen Karren gab und ihm eine bestimmte Straße zuwies, die er kehren sollte. Beppo liebte diese Stunden vor Tagesanbruch, wenn die Stadt noch schlief. Und er tat seine Arbeit gern und gründlich. Er wusste, es war eine sehr notwendige Arbeit. Wenn er so die Straßen kehrte, tat er es langsam, aber stetig: Bei jedem Schritt einen Atemzug und bei jedem Atemzug einen Besenstrich. Dazwischen blieb er manchmal ein Weilchen stehen und blickte nachdenklich vor sich hin.

Und dann ging es wieder weiter: Schritt – Atemzug – Besenstrich.

Während er sich so dahinbewegte, vor sich die schmutzige Straße und hinter sich die saubere, kamen ihm oft große Gedanken. Aber es waren Gedanken ohne Worte, Gedanken, die sich so schwer mitteilen ließen wie ein bestimmter Duft, an den man sich nur gerade eben noch erinnert, oder wie eine Farbe, von der man geträumt hat. Nach der Arbeit, wenn er bei Momo saß, erklärte er ihr seine großen Gedanken. Und da sie auf ihre besondere Art zuhörte, löste sich seine Zunge, und er fand die richtigen Worte. „Siehst du, Momo“, sagte er dann zum Beispiel, „es ist so: ‚Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen.‘“

Er blickte eine Weile schweigend vor sich hin, dann fuhr er fort: „Und dann fängt man an, sich zu beeilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedes Mal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man ganz außer Puste und kann nicht mehr. Und die Straße liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen.“ Er dachte einige Zeit nach. Dann sprach er weiter:

„Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst du? Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten.“ Wieder hielt er inne und überlegte, ehe er hinzufügte: „Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein.“ Und abermals nach einer langen Pause fuhr er fort: „Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht außer Puste.“ Er nickte vor sich hin und sagte abschließend: „Das ist wichtig.“



Beitrittserklärung

Ich erkläre/Wir erklären hiermit als

- Elternteil/Betreuer/Angehöriger Betreuer
 Förderer korporatives Mitglied
meinen/unseren Beitritt zum Verein Lebenshilfe Fürth.

Name/Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Tel./Fax: _____

- Ich bin bereit, den derzeit gültigen Mindestbeitrag in Höhe von 35,00 Euro pro Jahr steuerbegünstigt zu zahlen.
 Ich bin bereit, einen höheren Jahresbeitrag von _____ Euro zu zahlen.
 Ich bin bereit, als Betreuer der LH einen Beitrag von 12,00 Euro zu zahlen.

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

SEPA Lastschriftmandat:

Ich ermächtige die Lebenshilfe Fürth e.V. widerruflich, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Lebenshilfe Fürth e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Änderungen der Bankverbindung sind der Lebenshilfe Fürth e.V. unverzüglich mitzuteilen.

Gläubiger-ID: DE7ZZZ00000262714 Mandats-Nr.: _____

IBAN oder Kto-Nr.: _____

BIC oder BLZ: _____

Kreditinstitut: _____

Name/Vorname: _____

PLZ/Wohnort: _____

Straße: _____

Ort/Datum: _____

Unterschrift: _____

Herausgeber:

Lebenshilfe für Menschen mit geistiger oder anderer Behinderung Fürth e.V.

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Tel.: 09 11 / 97 27 93

Fax: 09 11 / 972 79 44

e-mail: info@lebenshilfe-fuerth.de

Bankverbindung: Sparkasse Fürth

Spendenkonto:

IBAN DE12 7625 0000 0000 0750 02

BIC BYLADEM1SFU

Einrichtungen/Ansprechpartner:

Kind und Eltern-Frühförderung

Karolinenstr. 108, 90763 Fürth

Offene Hilfen

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Integrative Kinderkrippe

Sternstunden-Kindergarten

John-F.-Kennedy-Str. 28, 90763 Fürth

Karl-Reinmann-Kindergarten

Weierhofer Str. 45, 90768 Fürth

Clara und Dr. Isaak Hallemann Schule

Aldringerstraße 10, 90768 Fürth

Tagesstätte der Hallemann Schule

Elisabeth Krauß Schule

Ohlauer Str. 20, 90522 Oberasbach

Heilpäd. Tagesstätten an den

Förderzentren in Stadt und Ldkrs. Fürth

Wohnstätten Fronmüllerstraße

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Wohnstätte Marsweg

Marsweg 19, 90763 Fürth

Wohnpflegeheim

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Förderstätte

Fronmüllerstr. 70, 90763 Fürth

Dambacher Werkstätten

Aldringerstraße 4, 90768 Fürth

Werk-Stadt-Laden

Ludwig-Erhard-Str. 17, 90762 Fürth

Pädagogische Gesamtleitung



Lebenshilfe Fürth e.V.

1. Vorsitzender: Dr. Thomas Jung
Geschäftsführer: Werner Winter
Redaktion: Hannelore Schreiber, 2. Vorsitzende
Michaela Tatka, Öffentlichkeitsarbeit
Layout: New Orange Design, Oberzenn
Fotos: Tatka/Schreiber/Einrichtungen
Druck: Nova Druck, Nürnberg

Alois Meißner, Tel. 0911/72 22 52

Maximilian Linke, Tel. 0911/972 79 – 5 60

Marianne Dörner, Tel. 0911/710 28 22

Marianne Dörner, Tel. 0911/710 28 11

Marianne Dörner, Tel. 0911/72 02 50

Brigitte Daubner-Marcodes, Tel. 0911/72 12 44

Markus Groh, Tel. 0911/72 12 44

Ulrike Hambitzer, Tel. 0911/74 76 66

Nadja Schipper, Tel. 0911/790 94 73

Georg Jordan, Tel. 0911/973 89 – 0

Rita Schaeper, Tel. 0911/973 89 46

Jürgen Spieler, Tel. 0911/977 90 – 226

Susann Günther, Tel. 0911/977 90 – 222

Rita Schaeper, Tel. 0911/973 89 46

Petra Lödel, Tel. 0911/973 89 32

Rolf Bidner, Tel. 0911/997 23 – 0

Michaela Tatka, Tel. 0911/97 27 93

Nils Ortlieb, Tel. 0911/97 79 77 37

Einkaufen *und* gleichzeitig **Gutes** tun:

im Werk-Stadt-Laden der Lebenshilfe Fürth!



- Attraktive Holzspielsachen
- Brett- und Geschicklichkeitsspiele für alle Altersstufen
- Textiles
- Deko- und Geschenkartikel

*gefertigt in deutschen
Werkstätten von Menschen
mit Behinderung.*



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Unsere Öffnungszeiten

Mittwoch – Freitag		11.30 – 17.30 Uhr
Samstag		10.00 – 14.00 Uhr
Montag und Dienstag geschlossen		

*Unser Lädchen ist gut erreichbar
mit Bus und U-Bahn: Haltestelle
Fürther Rathaus*

Lebenshilfe Fürth e.V.
Ludwig-Erhard-Str. 17 • 90762 Fürth (direkt hinter dem Rathaus)
Tel. 09 11 / 97 27 9-51

Lebenshilfe
 Werk
Stadt
Laden